

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

64 (3.3.1924) Montagausgabe

Badische Presse

und Handels-Zeitung
Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Fremdenzeitung / Steuer-Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von
Ferd. Thiergarten,
Chefredakteur:
Dr. Walter Schneider.
Verantwortlich: Herr Volpert und Wirt-
schaftspolizei: Dr. W. Schneider; für
politische Inhalte: W. Volpert; für
Anzeigen: W. Volpert; für
Abdruck: Dr. W. Schneider; für
Anzeigen: Dr. W. Schneider; für
Anzeigen: Dr. W. Schneider.

Verleger:
Geschäftsstelle: Nr. 86
Redaktion: Nr. 809 und 319.
Geschäftsstelle:
Büro- und Sammler-Ed., nach
Karlsruhe und Karlsruhe.
Postfach-Nr. 8359.

Bezugspreis
frei ins Haus halbjährlich 1.30 M.;
im Verlag oder in den Buchhandlungen
ab 1.20 M. Durch die Post monatlich
2.60 M. ausschließlich Zustellgeld
Einzelpreise:
Berlagsnummer 10 Pf.
Sonntagsnummer 15 Pf.
Am Samstag d. 2. März hat der Be-
trieb keine Ausdrücke der Verdienste
oder Nichterlösen der Zeitung. —
Abbestellungen können nur jeweils bis
zum 25. auf den folgenden Monatsheft
angenommen werden.
Anzeigenpreise:
Die 1. Malige Anzeigenzeile 0.25 Gold-
mark, andernfalls 0.35 Goldmark. Stellen-
anzeigen und bestimmte Kleinanzeigen
0.14 Goldmark. Restliche Anzeigen
1.25 Goldmark, an 1. Stelle 1.50 Goldmark.
Bei Wiederholung tarifierter Abat-
ter, bei Wiederholung des Textes, bei
erhöhter Verbreitung und Konturen
anderer Abat-ter tritt

Die englisch-französischen Beziehungen und die Sachverständigenarbeiten.

Macdonalds Verständigungsvorschläge und die Auffassung in Paris.

Die drei Grundgedanken Macdonalds.
F. H. Paris, 3. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Auf dem Quai d'Orsay erklärte man gestern abend, wie der diplo-
matische Vertreter der „Daily Mail“ erzählt, der Briefwechsel Ram-
say Macdonald-Poincaré bedeute eine ausgeglichene Idee. Seine
Veröffentlichung beweise den Wunsch Frankreichs nach Förderung der
Einheit und Beilegung der Meinungsverschiedenheiten. (Wegen
dieser Veröffentlichung wird aber Poincaré von dem Blatt Mit-
terlands, der „Victoire“ stark angefahren). Man erklärt im Pariser
Auswärtigen Amt, daß nur die Förderung des Einvernehmens zwi-
schen London und Paris einen Erfolg der Sachverständigenarbeiten
verspreche, weil dann die deutsche Regierung es sich überlegen würde,
die Vorschläge der Sachverständigen abzulehnen. Sofort nach Prüfung
der Sachverständigenberichte in der Reparationskommission
werde die Zeit kommen, um eine endgültige Regelung der Repara-
tionsfrage vorzunehmen.

Die französische offiziöse Presse will die schweren Vorwürfe
Macdonalds gegen Poincaré nicht wahr haben.
Sie geht zum Teil stillschweigend darüber hinweg und hält
sich bei ihrer Beurteilung hauptsächlich an den Brief Poincarés
den sie ausgedruckt findet.

Der „Matin“ schreibt, beide Briefe wären vollkommen ernst auf-
zufassen. Die Briefschreiber sagten sich hart: Wahrheiten, aber ihre
Wahrheit gehe dahin, sich zu verständigen. Schon jetzt
sind einige Grundgedanken beiderseits ausgesprochen worden,
so der Gedanke, daß die wesentlichen Probleme solidarisch sind, daß
die interalliierten Schulden nicht geprüft werden können ohne die Re-
parationen, und diese nicht ohne das Problem der Sicherheiten. Der
zweite Gedanke sei der, daß Europa nicht zerstört werden
könne, ohne daß Frankreich und England sich vorher
verständigt hätten. Und der dritte Gedanke schließlich sei, daß
Amerika nur einem geeinten Europa zur Wiederherstellung der Wirt-
schaft verhelfen werde. Diese Gedanken wären scheinbar einfach, aber
sie seien grundlegend, und es sei von großem Interesse, daß nicht mehr
diskutiert werden. Unwissenheit sei die Stellung zu den einzelnen
Fragen noch die gleiche und sie gebe sich ja sehr lebhaft kund, aber die
beiden Regierungen hätten, anstatt zu polemisieren, sich in dieser
Art des Friedens und des guten Willens ausgesprochen, und da sie
auch über die Methoden und Gefühle eins seien, sei das genug, um
festzustellen, daß ihr Kurs der richtige und ein glückliches Ereignis sei.

Der „Petit Parisien“ schreibt, Deutschland werde nicht mehr
im Unklaren darüber sein, daß sowohl in Frankreich als auch in Eng-
land die Sorge, einzig zu bleiben, gegenüber den Meinungsverschieden-
heiten vorwiege, und daß jeder Versuch, Frankreich gegen England
oder England gegen Frankreich auszuspielen, von vornherein zu einem
jämmerlichen Scheitern verurteilt sei.
Das „Echo de Paris“ erkennt heute an, daß die beiden Mi-
nisterpräsidenten den Wunsch nach einem Einvernehmen haben. Alle
nebenstehenden Fragen könnten leicht aus der Welt geschafft werden.
Ramsay Macdonald habe drei Stadien für die Verhandlungen vor-
geschlagen. 1. Französisch-englische Besprechungen. 2. Einen euro-
päischen Kongress und 3. Unterfütterung Amerikas. Poincaré hält
sich einstweilen nur an die französisch-englischen Besprechungen. Es
werde von Ramsay Macdonald abhängen, ob sie stattfinden werden.
Der „Figaro“ erklärt, die Aussprache zwischen den Alliierten
könne sehr nützlich sein, aber in der Sicherheitsfrage habe Macdo-
nald Unrecht. Frankreich habe nicht mehr Truppen als es haben
müsse, um der deutschen Armee Widerstand leisten zu können. Die
freundschaftliche Debatte zwischen Poincaré und Macdonald be-
kämpfe große Aufregungen der beiden Völker, sich über ihre gegen-
seitigen Absichten aufzuklären.

Der „Somme Libre“ findet den Brief Poincarés von wunder-
voller Klarheit. Frankreich verleihe seine Aufgabe gegenüber der
Welt nicht, doch dürfe man auch nicht vergessen, daß es gegen sich
selbst Aufgaben habe.

Der „Gaulois“ schreibt, von heute ab könnten unter sehr er-
mutigenden Bedingungen Verhandlungen stattfinden. Es gäbe keine
grundtägliche Meinungsverschiedenheiten mehr. Man könnte ein
Einvernehmen über die Garantien treffen, die von Deutschland zu
fordern seien. Diese Einigkeit habe einen heißen Punkt in der Be-
sorgung, daß vielleicht der Völkerbund ein Kompromiß für die Sicher-
heitsfrage finden könnte.

Die „Ere Nouvelle“ fragt, warum Frankreich seine Sicher-
heit so stark beeinträchtigt fühle. Wenn Poincaré den Rhein als
Sicherheit fordere, so würde dieses nur daß gegen Frankreich ent-
fachen, aber nicht Frankreichs Ruhe sichern.

Das „Petit Journal“ erklärt, die einzige Neuerung in
dem Brief Macdonalds seien die Vorschläge über die Sicher-
heitsfragen. Alle anderen Vorschläge seien schon seinerzeit zwi-
schen Lord George und Loucheur erörtert worden. (Das „Petit
Journal“ ist das Blatt Loucheurs).

Die „Petit Parisien“ lobt die beiderseitigen Anstren-
gungen zur Vorbereitung einer gemeinsamen Aktion der beiden Län-
der, um der ungewissen Lage in Europa abzuhelfen. Die Veröffent-
lichung der Briefe ist ein Beispiel zum Beginn des Zustandekom-
mens eines französisch-englischen Einvernehmens.

Die oppositionelle Presse
greift Poincaré ziemlich scharf an. Das „Deuxième“ schreibt, Ram-
say Macdonald habe wie ein Mann gesprochen, der mit allem zu
einem Ende komme wolle. Poincaré sei wie Macchaveli, der
sich herumzantzele wolle.
Die „Humanité“ lehnt ab, den Brief Poincarés zu veröf-
fentlichen, denn Poincaré verstahe nichts anderes als sich von dem
berechtigten Vorwurf des Imperialismus rein zu waschen.
Der „Daily Telegraph“ schreibt zu dem Briefwechsel,
die Haltung Poincarés bleibe in den wichtigsten Punkten unverändert.
Der Geist des Briefes Macdonalds sei bemerkenswert, der Ton von

tiefer Ernst erfüllt. Macdonald konnte es sich nicht versagen, seinen
Vorgängern eine oder zwei Rufenstüber zu versehen, indem er von
den Streitigkeiten mit der französischen Regierung sprach. In der
Sicherheitsfrage gingen die Auffassungen Macdonalds und Poincarés
auseinander. Die Auffassung Macdonalds sei europäisch eingestellt,
Poincarés habe sich in den wichtigsten Punkten mit Unklarheiten
sichern wollen. Er habe wiederholt, daß die Zufriedenheit Frankreichs nicht gegen England gerichtet
sein. Wenn aber Poincaré betone, daß Frankreich die Rheingrenze
durchaus nicht verlangt habe, so müsse man sich an den Vertrag er-
innern, über den mit dem zaristischen Rußland 1916/17 verhandelt
wurde.
(Den Wortlaut des Briefwechsels siehe Seite 2.)

Dr. Schacht und die Sachverständigen.

Vor einer neuen Zusammenkunft. — Große Hoffnungen in Berliner
Finanzkreisen.
m. Berlin, 3. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird aber Wahr-
scheinlichkeit nach am Montag neuerdings mit den Sachverständigen zu-
sammenkommen. In diese Zusammenkunft knüpft man in Berliner
finanzpolitischen Kreise die größten Erwartungen, da
aller Voraussicht nach in diesen Verhandlungen die Gründung
einer Goldkreditbank beschlossen werden wird.
Das Kapital dieser Bank wird etwa 300 Goldmillionen betragen.
Der Zweck der Gründung ist eine Befreiung des zur Zeit auf der
Rechenkonten lastenden Druckes, um diese für den innerdeutschen Zah-
lungsverkehr vollständig freizubekommen. Die für den Auslandsver-
kehr unserer sich allmählich wieder erholenden Industrie und unseres
Handelsverkehrs erforderlichen Kredite sollen von der Kreditbank, deren
Sitz nach der Schweiz verlegt werden wird, gewährt werden.

Sachverständige und Rentenmark

Eine interessante Unterredung. — Internationale
Anleihe kaum vor Herbst.
F. H. Paris, 3. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Unser Berichterstatter hatte mit einer Persönlichkeit, die einem der
beiden Sachverständigenausschüsse angehört, eine einhalbstündige
Unterredung. Diese Persönlichkeit äußerte sich in freimütiger Weise
über die bisher geleisteten Arbeiten und die Aussichten, die, wenn
nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, für die Ergebnisse der
Sachverständigenarbeiten bestehen. Der Gewährsmann glaubt nicht
daran, daß die Beschlüsse der Sachverständigen, die sie nach bestem
Wissen und Gewissen fassen werden, in vollem Umfange durchgeführt
werden. Aber die Berichte der Sachverständigen haben den Vorteil,
daß sie in objektiver Weise den Weg weisen werden, daß die An-
regungen, die bei den gegenwärtigen Pariser Beratungen gegeben
werden, die einstimmige Zustimmung aller Vertreter finden. Be-
sonders kann nachdrücklich erklärt werden, daß auch die französischen
Delegierten bisher keinen Widerspruch erhoben haben. Der Gewähr-
mann hatte den Eindruck, daß die einflussreichsten französischen Finanz-
und Wirtschaftskreise des bisherigen Zustandes der Dinge müde ge-
worden sind, und, den inneren Notwendigkeiten gehorchend, einer end-
gültigen Lösung der Reparationsfrage zustreben. Damit soll aber
nicht gesagt sein, daß die Herren Parmentier, Altv und Laurent.
Uthalant die sich bei allen bisherigen Beratungen einseitig und
entgegenstimmend zeigten, die notwendige Autorität besäßen, um be-
reits im Namen der französischen Regierung die Erklärung abzugeben,
daß diese den Beschlüssen der Sachverständigenausschüsse ihre volle
und unbedingte Zustimmung geben werde. Aber die drei französischen
Delegierten erklärten innerlich der Sachverständigenausschüsse wie-
derholt, daß sie von ihrem Standpunkte aus den schwerwiegendsten Be-
schlüssen, die gefaßt wurden, keine Einwände entgegenzusetzen hätten.

Dies gilt in erster Reihe von dem Goldemissionsbank des
Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, deren Gründung als absolute
Notwendigkeit von den Sachverständigen anerkannt wurde, wie diese
auch der Ansicht waren, daß vorläufig der Termin für die Errichtung
der Goldemissionsbank nicht vorgelesen werden kann, sie wahrscheinlich
nicht vor dem Herbst ins Leben treten wird, und daß ihr die Schaffung
der Goldkreditbank vorangehen muß.

Die Sachverständigen bekundeten bereits in Berlin, daß ihnen die
Stabilisierung der deutschen Währung ehrlich am Herzen liegt, denn
in dem Augenblick, in dem der Kurs der Rentenmark zu schwanken
began, veröffentlichte sie in Berlin ihr bekanntes Kommuniqué,
was zur sofortigen Wiederherstellung des normalen Kurses der Ren-
tenmark führte. Die Schaffung dieser Rentenmark wird von den
Sachverständigen als glücklicher Gedanke bezeichnet und es
sei ausdrücklich hervorgehoben, daß man die Urheberhaft der Ren-
tenmark ausschließlich Dr. Helfferich in Sachverständigenkreisen zu-
schreibt, wozu man schon deshalb nicht zweifelt, da nur, weil Dr.
Helfferich die Anregung zur Schaffung der Rentenmark gegeben hatte,
diese in agrarischen, also ausgesprochen rechtsstehenden Kreisen Ver-
trauen fand. Das Hauptverdienst der Rentenmark liegt übrigens
nach Anschauung der Sachverständigen gerade darin, daß sie wiederum
Vertrauen in eine deutsche Währung erweckt. Die Sachverständigen
gedenken nicht, sich darüber zu äußern, ob es im Interesse der deut-
schen Wirtschaft gelegen war, die Papiermark bis auf ihren tiefsten
Stand herabzurücken und die Inflationspolitik bis ins Unerlässliche
zu treiben. Aber in gewisser Hinsicht kann eine Billigung dieser aus-
gezeichneten Inflationspolitik darin gesehen werden, daß die Mark je-
des Interesse als Spekulationsobjekt verlor und dadurch ihre Stabi-
lisierung in Form der Rentenmark möglich wurde. Diese Stabi-
lisierung bis zur Schaffung der neuen deutschen Währung fest-
zuhalten, erscheint den Sachverständigen als eine ihrer
Hauptaufgaben, weshalb sie dem Sachverständigen Projekt auf
Gründung einer Goldkreditbank ihre Zustimmung gaben. Die Sach-
verständigen machen sich keine Illusionen darüber, daß auswärtige De-
visen, soweit sie Deutschen gehören, zu diesem Zwecke nur in geringem
Umfange nach Deutschland zurückfließen dürften. Aber sie haben die
(Fortsetzung des Berichtes auf Seite 2.)

Der Münchener Hochverratsprozeß.

Sechster Tag.
München, 3. März. (Drahtb.). Der heutige sechste Ver-
handlungstag im Hitler-Prozeß wurde wieder mit einer Reihe von
Erklärungen eingeleitet. Dabei bemerkte der Angeklagte Haupt-
mann Röhm, daß er in völliger Bewußtsein der Tragweite
gegen einzelne Reichswehroffiziere schwere Vorwürfe erhoben habe,
um die übrigen Offiziere über das Verhalten ihrer Kameraden zu
unterrichten, damit sie die nötigen Folgerungen daraus ziehen
können.

Zustizrat Kohl teilt die Vorschriften über den Waffenge-
brauch für die Tat mit, wonach in jedem Falle drei Signale und drei
Anforderungen zum Auseinandergehen erfolgen müssen, und nach
der letzten Aufforderung der Menge Zeit zu lassen, sich zu zerstreuen.
Diese Vorschriften seien an der Feldherrnhalle nicht angewandt wor-
den. Auch der ausgiebige Gebrauch von Parlamentären sei unter-
lassen worden. Es sei kein Zweifel, daß das Blutvergießen am
Odeonsplatz, das von der Öffentlichkeit als Mord bezeichnet wurde,
auf das Konto der Herren Kahr, Löffow und Seißer falle. Die
Staatsanwaltschaft müsse als objektive Behörde die sofortige Ver-
haftung der Herren Kahr, Löffow und Seißer sowie des Oberleu-
nants Gobin veranlassen. An den Fingern der Angeklagten ließe
sich Blut sehen, die das Blutvergießen verschuldet hätten, be-
trüben sich auf freiem Fuße. Der Verteidiger macht darauf aufmerk-
sam, daß er
die Vernehmung des Gesamtministeriums Knilling und des Abge-
ordneten Dr. Held beantragen

müsse. Das Gesamtministerium Knilling soll darüber vernommen
werden, ob Herr von Kahr das Ministerium amtlich darüber unter-
richtet habe, daß entweder auf normalem oder anormalem Wege
die Errichtung einer Diktatur durch das Reich geplant sei. Abgeord-
neter Held soll darüber Aufschluß geben können, daß Herr von Kahr
sich bei der Darstellung bestimmter Vorgänge einer merkwürdigen
Verächlichkeit und einer Fälschung des Tatsachenschilderung ge-
macht habe.

Der Gerichtsvorsitzende erklärte, daß die Beschlussfassung über den
Beweisantrag einstweilen zurückgestellt werde.

Der Erste Staatsanwalt teilt mit, daß über die Vorfälle am
Odeonsplatz ein eingehendes Ermittlungsverfahren im Gange ist,
das einen Anhaltspunkt für ein strafrechtliches Verfahren gegen
Kahr, Löffow und Seißer nicht ergeben habe und, daß die Ermitt-
lungen nach bestem Wissen und Gewissen durchgeführt wurden. Rechts-
anwalt Dr. Gademann erklärt, daß die Angeklagten Wort für Wort
die Wahrheit gesprochen hätten. Sobald die Kronzeugen vernommen
seien, werde er genügend Material vorbringen, um die geheime Pro-
paganda nachzuweisen, durch die von der Gegenseite seit 4 Monaten
gegen die Angeklagten gearbeitet worden sei. Die Angeklagten seien
die Besten des Volkes.

Das Gericht schritt nun zur
Vernehmung des Leutnants der Infanterieschule Robert Wagner.

Dieser schildert zunächst wie er 1918 mit dem Bismarckswebel
Friedrich zusammengekommen sei, der systematisch in keinem Regiment
die Mannschaften zur Meuterei ausgehebt habe. Einer der Meuterer
habe ihm, Wagner, eine Handgranate nachgeworfen, ein anderer ihm
das Gewehr an die Brust gesetzt. Ebert habe ihm erklärt, daß er den
Gehorsam verweigern werde, daß die Revolution bevorstehe. Er wolle
dies von seinem Onkel, dem heutigen Reichspräsidenten,
Er, Wagner, sei sich nach dem Kapp-Putsch bewußt gewesen, daß eine
Befreiung Deutschlands unmöglich sei, solange es in Deutschland
Sozialdemokraten gebe. Diese Befreiung werde nicht durch Konferen-
zen und Verhandlungen möglich, sondern nur durch einen entschei-
denden Kampf. Ende September sei er zur Infanterieschule nach Mün-
chen kommandiert worden. Diesem Kommando sei er mit Freude ge-
folgt, habe er doch von Bayern die Befreiung des Volkes von seinem
inneren und äußeren Feinde erwartet. Besonders die Reichswehr
habe die nationale Erhebung von Bayern erwartet, während im
Nordwesten die Reichswehr von der republikanisch-nationalistisch-pa-
risischen Idee getragen sei. Es sei unmöglich gewesen, daß die Reichs-
wehr von einer solchen Idee erfüllt bleiben könne. Ende September
seien Offiziere, Offizieranwärter und Fähnriche in die Infanterie-
schule nach München gekommen. Löffow habe angeordnet,
die Hitlerveranstaltungen zu besuchen. Für die nach
München beorderten Leute sei der nationale Geist in München eine
innere Erlösung gewesen, seien sie doch aus dem jüdischen Berlin, dem
roten Sachsen und Thüringen gekommen. Nach der Verpfändung der
7. Division durch Löffow habe die Infanterieschule diesem als einem
neuen Vorposten zugeeilt. Die Infanterieschüler wären sich als Lumpen
vorgelassen, wenn sie auch nur einen Augenblick eine zweifelhafte
Haltung eingenommen hätten, erwarteten sie doch aus der Tat von
Löffow die Rettung des deutschen Volkes. Der Kommandeur der
Infanterieschule sei nach Berlin gefahren und an den folgenden Tagen
hätten die Infanterieschüler an einigen Hofbuch-Besprechungen teil-
genommen. Kapitän Ehrhardt habe den Infanterieschülern gesagt,
daß Kahr nach Berlin marschiere und nur noch auf den Anschlag Hit-
lers warte. Vor einer Abordnung der Infanterieschüler habe Gene-
ral Lubendorff gesprochen, nicht aber von der weiß-blauen Gefahr
oder von den Verdiensten Hitlers geredet, oder irgend eine Beein-
flussung auf die Schüler im Dienste der völkischen Erhebung oder gar
im Sinne des Angehörigen gegen die Vorgesetzten vorgenommen.
Anfangs November sei die Infanterieschule unruhig geworden, weil
auf die Tat Löffow nichts erfolgte. General Löffow habe
einen schriftlichen Befehl übermittelt, daß der
Tag der Wiedereinführung einer schwarz-weißen
roten Kolarde bevorstehe. Man solle sich noch etwas
gebüden. In der Parade des Generals Lubendorffs am 4. November
habe man die letzte große Heerschau vor der Tat erblickt. Nun sei
der 8. November herangekommen.

Der Staatsanwalt beantragte nun, für die weiteren Ausfüh-
rungen des Angeklagten die Öffentlichkeit auszuschließen, da diese
Schilderungen mit der Reichswehr zusammenhängen.

Ein Verteidiger erklärte, er habe nichts dagegen, daß über diese traurigen Zustände die Öffentlichkeit nichts erfährt.

Das Gericht beschloß, daß die Öffentlichkeit der Verhandlungen wegen der Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen wird, jedoch die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden zugelassen würden.

Um halb 12 Uhr wird die Öffentlichkeit wieder hergestellt und die Vernehmung des Angeklagten Wagner fortgesetzt. Wagner erklärte, er habe entgegen der Darstellung der Anklageschrift das geplante Unternehmen gar nicht gekannt, habe auch nicht mit den übrigen Angeklagten eine gemeinsame Sache machen können, da er außer Ludendorff keinen persönlich gekannt habe. Vielmehr sei ihm gesagt worden, daß die bayerische Reichswehrdivision hinter der Sache stehe und er habe das, was ihm Hoffmann ausgereicht habe, als einen indirekten Befehl Lothow angesehen. Er sei auch überzeugt gewesen, daß Rahr und Lothow hinter der Sache stehen und habe deshalb den Weg als einen legalen betrachtet. Er habe keine Forderung der Reichsverfassung gewollt, sondern nur die Entfernung mißbilliger Personen. Er habe Herrn von Rahr als Diktator so aufgefaßt, daß auch die Handlungen und Maßnahmen, die gegen die Regierung gerichtet waren, an sich rechtskräftig seien. Die Vorstellung, daß irgend welche Verfassung geändert würde, habe er überhaupt nicht gehabt. Die Stammoffiziere der Infanterieschule seien dem Marsch zum Bürgerbräuereier nicht nur sympathisch gegenüberstanden, sondern seien auch mit dem Herzen dabei gewesen. Irgend ein Befehl, abzurücken oder dazubleiben, sei den Infanterieschülern von einem Vorgesetzten nicht gegeben worden. Richtig sei, daß ein großer Teil der Infanterieschüler in der Schule zurückgeblieben war, weil einige Stammoffiziere das Gerücht ausstreuung, daß General Lothow und die siebte Division nicht die Träger der Bewegung seien.

Um 12 Uhr wurde die Sitzung auf Nachmittags halb 3 Uhr vertagt, zur Vernehmung des Oberleutnants a. D. Fernet.

Der Briefwechsel Macdonald — Poincaré.

Der Brief Macdonalds.

Paris, 2. März. Der Brief, den Macdonald am 21. Februar an Poincaré gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut: Der freundschaftliche Charakter der Antwort, die Sie auf meinen Brief vom 26. Januar gegeben haben, ermächtigt mich, den Versuch zu machen, eine neue Etappe in dem Aufklärungsdiens der Schwierigkeiten zu versuchen, die in den Beziehungen unserer beiden Länder entstanden sind.

In dem gegenwärtigen Briefe ist es mein Wunsch, diesem gegenseitigen vollkommeneren Einverständnis den Weg dadurch zu ebnen, daß rücksichtslos die Schwierigkeiten untersucht werden, die mich erwarten, und die Art und Weise ausgedrückt wird, wie ich die Lage auffasse. In der Lage, in der wir uns befinden, will ich weder in einer Diskussion eintreten, noch bestimmte Vorschläge formulieren. Meine Absicht ist einzig und allein, Ihnen klar vor Augen zu halten, daß nach meiner Ansicht die Schwierigkeiten und Streitigkeiten der Vergangenheit nicht absolut unvermeidlich gewesen sind, und Sie der Beweiskraft zu versichern, die ich in Zukunft zeigen werde, um das ganze Problem in seinen großen Linien und seinen wesentlichen Bestandteilen einer neuen Prüfung zu unterziehen. In der ausgetauschten Korrespondenz haben wir beide auf die Forderungen und das Gewicht der öffentlichen Meinung in Frankreich hingewiesen. Ich habe mich selbst bemüht, nicht allein die Auffassungen und Wünsche meiner Landsleute zum Ausdruck zu bringen, sondern mir immer auch aus dem Geiste der Sympathie heraus über den Stand der öffentlichen Meinung Frankreichs klar zu werden.

In England ist das Empfinden weit verbreitet, daß Frankreich entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrags eine Lage zu schaffen versucht, die ihm das verschaffen soll, was es während der Friedensverhandlungen zwischen den Alliierten nicht habe durchsetzen können. Diejenigen unter meinen Landsleuten, die diesen Eindruck haben, stehen auf dem Standpunkt, daß das eine Politik ist, die nur die Ungewissheiten und Gefahren einer Lage vereitelt, die man nicht Friedenszustand, sondern vielmehr Kriegszustand nennen möchte, und daß diese Politik schließlich alle Sicherheitsgarantien zunichte machen würde, die Frankreich vorübergehend durchgesetzt hätte. Es hat in Frankreich viele Kreise gegeben, die sich eingebildet haben, daß die restlose Uebergabe Deutschlands automatisch und für immer von dieser Drohung befreien würde, die darüber bin ich mir völlig klar — tatsächlicher Art war. Gewisse Leute haben geglaubt, daß die Grenzen Frankreichs bis zum Rhein ausgedehnt werden müßten, wenn ihr Land eine unbedingte Sicherheit erzielen wollte. Diese Erwartungen sind enttäuscht worden. Anstelle der Rheingrenze hat man ihnen nur eine isolierte Insel Großbritannien und der Vereinigten Staaten von Amerika angeboten. Dadurch aber, daß Amerika sich abseits hielt, ist dieses Angebot hinfällig geworden. Seitdem haben die Franzosen mit einiger Berechnung versucht, an die Stelle des Garantievertrages andere greifbare Garantien zu legen.

Was die Reparationen anbelangt, so hat die Öffentlichkeit in Frankreich eine weitere Enttäuschung erlebt. Weder die so gut wie unbegründeten Hoffnungen, die der Sieg hat entstehen lassen, noch die 1921 erfolgten Schätzungen spezifizierter Art stehen tatsächlich in dem richtigen Verhältnis zu den wirtschaftlichen Zuständen, wie sie heute vorliegen.

Die Lage Englands ist eine ganz andere. Unsere Sicherheit zu Lande und zu Wasser ist vor Drohungen bewahrt, aber unsere Wirtschaftliche Lage ist in schwerer Gefahr gebracht worden, nicht dadurch, daß Deutschland außerstande war, Reparationen zu zahlen, sondern durch den tiefschmerzhaften und anhaltenden Verfall der europäischen Märkte, dessen Hauptursache die ständige Ungewissheit der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland ist, das wirtschaftliche Chaos, das, wie die heftigen Schwankungen des Wertes der deutschen Währung es bezeugen, andauert, und schließlich die Ungewissheit, die sich in den Beziehungen zwischen Frankreich und England eingestellt hat. So ist es gekommen, daß die Bevölkerung unseres Landes mit Besorgnis den von Frankreich gefassten Entschluß betrachtet, Deutschland zugrunde zu richten und auf dem Festlande zu herrschen ohne Rücksicht auf unsere vernünftigen Interessen und die künftigen Folgen, die sich daraus für die Regelung der europäischen Angelegenheiten ergeben. So empfindet sie eine gewisse Furcht vor der starken militärischen Luftmacht, die nicht nur in Ost- sondern auch in Westfrankreich unterhalten wird. So fühlt sie sich verstimmt durch das Interesse, das ihre Regierung für die militärische Organisation der neuen Staaten Mittel-Europas bezeugt, und so fragt sie sich schließlich, warum alle diese Betätigungsformen die finanzielle Unterstützung der französischen Regierung genießen ohne Rücksicht auf die Tatsache, daß der britische Steuerzahler an 30 Millionen Pfund Sterling aufzubringen hat, um die Zinsen der in Amerika aufgenommenen Anleihen zu bezahlen, und daß unsere Steuerzahler außerdem große Summen opfern müssen, um die Zinsen für die französischen Schulden bei England zu begleichen, während Frankreich seinerseits, soviel der englische Steuerzahler sieht, für diese Schuld ein dem seinigen entsprechendes Opfer weder gebracht noch vorzuschlagen hat.

Vollständliche Empfindungen dieser Art sind, so irrig sie auch sein mögen, Faktoren, die Sie ebenso wie ich zu berücksichtigen genötigt sind. Nach meiner Ansicht ist es dieser Stand der öffentlichen Meinung in den beiden Ländern, der unsere Beziehungen in der Vergangenheit beeinträchtigt und für unsere beiden Regierungen Anlaß gegeben haben dürfte, sich zu Streitigkeiten über die Symptome der

Krankheit hinzusetzen zu lassen, ohne daß sie sich bemüht hätten, in voller Klarheit und mit gesundem Menschenverstand nach den Ursachen zu forschen. Das ist ein höchst ungesunder Zustand, der mich stark beschäftigt, und der, wie ich annehmen darf, auch Sie beunruhigt. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß wir, Sie und ich, zusammen versuchen, diesen beiden Teilen der öffentlichen Meinung, der französischen und der englischen, das Vertrauen zu verschaffen, daß ihre Befürchtungen und ihre Empfindlichkeiten auf dem Wege sind, grundlos zu werden.

Indessen ist es heute nicht meine Absicht, mich über Fragen zu verbreiten, wie die des Ruhrgebiets, der Besetzung der Rheinlande oder die pfälzische Frage. Ich sage lediglich, daß keiner von denen, die die Obliegenheit haben, die öffentliche Meinung in England zu beobachten, es sich gestatten kann, die Augen vor der dringenden Notwendigkeit zu verschließen, in diesem Punkte unverzüglich zu einer Regelung zu gelangen. Ich bin mir völlig klar darüber, daß die Meinungsverschiedenheiten, die hinsichtlich dieser Probleme zutage treten sind, nur die Symptome eines weiterreichenden Mangels an gegenseitigem Vertrauen darstellen. Ich sehe keine Möglichkeit für uns, über diese Fragen uns zu verständigen, wenn es uns nicht zuerst gelingt, durch eine freimütige und mutige Auseinandersetzung eine Einmütigkeit hinsichtlich der wesentlichen Ziele zu erreichen im Verhältnis zu denen, deren Probleme lediglich zufällige Bedeutung haben.

Das Sicherungsproblem ist nach meiner Ansicht keineswegs ein rein französisches Problem. Es ist vielmehr ein europäisches, das in gleicher Weise England, Deutschland, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Südslawien, Rußland, Rumänien, Italien und Griechenland interessiert. Unsere Aufgabe muß darin bestehen, das Vertrauen wieder herzustellen. Die Aufgabe kann nur erfüllt werden, wenn der Argwohn und die internationalen Gefühle der Beunruhigten, die sich zur Stunde fundiert, deutlich begriffen und zerstreut werden. Ob dieses Ziel teilweise durch Maßnahmen der Entmilitarisierung, sowie durch Schaffung von neutralisierten Gebietsstreifen zwischen gewissen Ländern, Gebietsstreifen, die unter eine gegenseitige oder sogar kollektive Ueberwachung und Garantie gestellt werden, erreicht werden kann, oder durch ein anderes Mittel, ist eine Frage, die sorgfältig und im einzelnen studiert werden muß. Ich glaube, daß auch der Völkerbund bei dieser Angelegenheit durch Erörterung der Probleme und auch durch die Tat eine entscheidende Rolle spielen kann. Es handelt sich hier um eine Politik, zu deren Gunsten die Zustimmung und der gute Wille sämtlicher Länder Europas erlangt werden müßte. Diese Politik kann nur unternommen werden, wenn Frankreich und England sich verständigt haben.

In ähnlicher Weise wünscht das französische Volk die Reparationen zu erlangen. Darunter versteht es zumal Zahlungen, die Deutschland für die auf französischem Boden angerichteten Schäden zu leisten hat. Auch das britische Volk wünscht, daß die Verwüstungen des Krieges wieder gutgemacht werden. Während aber diese Verwüstungen in zerstörten Abschnitten, vermindertem Kaufkraft, Verringerung der Tonnage und Nachlassen des Außenhandels zum Ausdruck kommen, ist es vielleicht schwieriger, sich unsere verwüsteten Gegenden unter einer augenfälligen und bestimmten Form vorzustellen. Bevor Sie indessen diese Probleme behandeln, müssen wir zuvor die Berichte der Sachverständigen abwarten. Ich habe die Hoffnung, daß sie zur Annäherung unserer beiden Länder beitragen werden. Ich sehe nicht ein, warum dieses Problem nicht bald gelöst werden kann, wenn man es von einer großzügigen Seite in Angriff nimmt und es im Zusammenhang mit dem verwandten Problem der interalliierten Schulden prüft.

Ich wiederhole mein lieber Ministerpräsident, die Situation Europas kann nur geregelt werden, — und das ist meine feste Ueberzeugung — wenn Frankreich und England in völliger Sympathie gegenüber den gegenseitigen Bedürfnissen und unter Berücksichtigung der Interessen der Welt eine gemeinsame Aktion unternehmen. Ich bin völlig bereit, bei diesem Werke der Zusammenarbeit mitzuwirken.

Poincarés Antwort.

In seinem Antwortschreiben vom 25. Februar 1924 unterstrich Poincaré von den oben erwähnten Bemerkungen Macdonalds, namentlich den Wunsch des englischen Premiers, auf eine Annäherung der beiden Länder, Reparationen und Sicherungen seien die großen Sorgen Frankreichs. Die Engländer, fuhr Poincaré fort, die annehmen, daß Frankreich die wirtschaftliche Zerstörung Deutschlands herbeiführt, seien im Irrtum. Frankreich hege auch keine Annekensionspläne. Wenn Frankreich auf Reparationen und Sicherungen bedacht sei, so geschehe es nicht engen und egoistischen Gefühlen, sondern habe die Begründung des allgemeinen Friedens im Auge. Poincaré schreibt dann weiter:

Unsere militärischen und Flugzeugrüstungen sind ausschließlich dazu bestimmt, uns gegen deutsche Reanversierungsversuche zu verteidigen. Unsere Armeen und unser Flugwesen sind England gegenüber ebensowenig ein Zeichen des Mißtrauens, wie die englische Luft- und Seeflotte nach unserer Meinung eine Bedrohung für Frankreich darstellt. Poincaré ergeht sich dann in längeren Erklärungen über die französische Politik gegenüber der kleinen Entente und behauptet, daß eine Annäherung zwischen Frankreich und den Staaten der kleinen Entente zur Aufrechterhaltung des Friedens erfolgt sei, weil wir namere Garantien für die Gewährleistung des neuen Zustandes nicht aufzutreiben waren. Diese Politik brauche England keinen Anlaß zum Mißtrauen zu geben. Poincaré wiederholte dann, daß die Ruhr besetzt worden sei, um Deutschland zu Reparationszahlungen zu verpflichten. Dieses Druckmittel wird, wie wir angeklagt haben, an dem Tage aufgehoben, sobald die Bedingungen des Friedensvertrages erfüllt sind, und unsere Sicherung gewährleistet sein wird. Die Sachverständigen werden ohne Zweifel bald ihre Berichte einleiten. Die Reparationskommission und die verbündeten Regierungen werden die Gutachten der Sachverständigen prüfen. Wir werden hierauf, wie ich hoffe, bald eine allgemeine Lösung erzielen und durchsetzen, daß Deutschland auf die Regelung eingeht.

Ich danke Ihnen für die Mitteilung, wonach die Regelung der interalliierten Schulden im Zusammenhang mit den Reparationen aufzusuchen ist. Es wäre wünschenswert, daß beide Probleme gleichzeitig geregelt werden können. Weiterhin bemerkt Poincaré, daß die französische Regierung gleichfalls die Absicht habe, das Ansehen des Völkerbundes zu verstärken. Poincaré knüpft eine Reihe von allgemeinen Wünschen daran. Zum Schluß schreibt er: Wenn es sich darum handelt, das Ansehen des Völkerbundes zu stärken oder die Wiederaufmachung der Kriegsschäden zu beschleunigen, oder den Westfrieden fest zu beurteilen, so bin ich wie Sie der Ueberzeugung, daß die Ereignisse umso rascher eintreten und wir umso glücklicher sein werden, als das Einvernehmen zwischen unseren Ländern sich mehr und mehr ausprägt. Ich bin Ihnen dankbar dafür, daß Sie das selbst so deutlich zum Ausdruck brachten. Ich kann mir ebensowenig wie Sie ein England und Frankreich getrennt voneinander oder sogar gleichgültig zueinander vorstellen; nicht nur England, nicht nur Frankreich hätten für diese Meinungsverschiedenheiten zu büßen, sondern die gesamte Menschheit. Wir sind es der Zivilisation schuldig, einig zu bleiben. Solange die beiden Regierungen sich ihrer Pflicht bewußt sind, ist es unmöglich, daß wir uns nicht verständigen, sie zu erfüllen.

Acht japanische Dolmetsch-Offiziere durch Russen verhaftet.

Tokio, 2. März. Telegramme aus Madimowost melden die Verhaftung von acht japanischen Dolmetsch-Offizieren durch die Russen. Auf den japanischen Protest hin verurteilten die Russen, sie hätten das Recht, jeden verdächtigen Ausländer zu verhaften.

Der Kanzler und die Parteien.

Berlin, 3. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Besprechungen zwischen den Vertretern der einzelnen Fraktionen und dem Reichskanzler werden heute nachmittags ihren Anfang nehmen. Reichskanzler Dr. Marx hatte aus diesem Grunde seine Reise nach Mannheim aufgegeben. Zunächst werden von ihm die Vertreter der Sozialdemokratie, nämlich Hermann Müller und Breitfeld empfangen. An diesen Empfang schließen sich dann weitere an. In all diesen Konferenzen wird Reichskanzler Marx noch einmal sehr eingehend sein Programm darlegen, wie er überhaupt in einer der nächsten Reichstagsverhandlungen noch einmal das Wort ergreifen wird, um auch im Plenumkreise Zweifel über seine Absichten aufkommen zu lassen.

Reichskanzler Dr. Marx gegen Ludendorff.

Berlin, 3. März. Im Reichstag fand gestern Abend eine Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt, in der Reichskanzler Dr. Marx und Reichsarbeitsminister Dr. Brauns sprachen.

Der Reichskanzler bezeichnet es als ein nationales Verhängnis, daß viele Kreise des Volkes dem neuen Staate teilnahmslos oder feindselig gegenüberstehen. Es sei gewissenlos, die Mitarbeit am Staatswohl von der Staatsform abhängig zu machen. Nach der Annahme der deutschen Verfassung habe der neue Staat ein unbestreitbares Rechtsgrundrecht. Wer diesen Staat durch Falschheit oder andere gewalttätige Handlungen beseitigen wolle, sei ein Hochverräter. Zum Schluß wandte sich der Reichskanzler entschieden gegen die bekannten Ausführungen Ludendorffs über die deutschen Katholiken, die er als Verleumdung zurückweist. Auch der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wandte sich gegen Ludendorff. In seiner Zurückweisung des Angriffs Ludendorffs auf Erzberger teilte Dr. Brauns mit, daß im Herbst 1918, als in Berlin über die Frage der Ubergabe des Reichs und die Abschaffung der Monarchie verhandelt wurde, das Institut und insbesondere Erzberger für das Verbleiben der Hohenzollern sich eingesetzt hätten.

Noch keine Klarheit in Brüssel.

Van de Vyvere die meisten Aussichten. — Paris für Theunis.

Paris, 3. März. (Drahtmeldung unserer Berichterstatter.) Die Besetzung der belgischen Ministerkrise wird für heute erwartet, obwohl sich im Augenblick immer noch nicht sagen läßt, wer Ministerpräsident werden wird. Van de Vyvere hat zur Stunde noch die meisten Aussichten. Die Volksstimmung neigt allerdings Renkin zu, von dem man hofft, daß er den Diktator spielen würde und daß er zur Verbilligung der Lebenshaltung und der Verbesserung des belgischen Frankentums beitragen könnte. Aber gegen Renkin spricht, daß er mit den Sozialisten vollkommen verfeindet ist.

In Paris wird weiterhin für Theunis Stimmung gemacht, aber auch die Möglichkeit eines sozialistischen Kabinetts wird nicht als durchaus unmöglich erklärt. Van de Vyvere sagte gestern zu Zeitungsberichterstattern, daß alle Bekauptungen, als ob er von dem König den Auftrag zur Bildung des Kabinetts ausgeschlagen hätte, aus der Luft gegriffen seien. Doch wird in politischen Kreisen angenommen, daß Van de Vyvere nur zur Kabinettsbildung bereit sein würde, wenn er die belgische Kammer sofort auflösen könnte.

Winston Churchill für eine liberal-konservative Union.

London, 3. März. (Drahtmeldung unserer Berichterstatter.) Winston Churchill teilt mit, daß er als unabhängiger Kandidat im Londoner Wahlkreis Westminster-Westen auftreten werde. Er drückt den Wunsch aus, daß eine liberal-konservative Union geschaffen werden soll, um die Sozialisten zu bekämpfen. Es gäbe hunderten von Liberalen, die so dächten, wie er und die gegen eine Zusammenarbeit mit der konservativen Partei nichts einzuwenden hätten und zwar auf der Grundlage der Thronrede der früheren Regierung, sowie auf Grundlage der Erklärungen von Baldwin in der Steuerfrage. Das gegenwärtige System der drei Parteien sei unsicher, unzuverlässig und töricht. Die sozialistische Partei gewinne jetzt anwachsende Anhänger durch ihre Wähligung gegenüber Gewalttätigkeiten und durch ihre Propaganda.

Sachverständige und Rentenmark.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Gewissheit, daß der deutschen Industrie zum ersten Male auswärtige Kredite zuzuführen werden. Freilich wird es sich vorläufig nur um eine eingeschränkte Kreditsumme handeln und in mancher Hinsicht wird auch weiterhin die Drohung der deutschen industriellen Tätigkeit fortgesetzt werden müssen, wie sie in den letzten Monaten notwendig geworden war. Diese Drohung soll fortgesetzt werden, damit die Stabilisierung der Rentenmark fortdauern kann. Aber selbst Kredite in der Höhe von 100 Millionen Goldmark, wie sie wenigstens für die Goldtreibbank zu erwarten sind, werden der deutschen Industrie und der deutschen Ausfuhr eine gewisse Altmungs- und Bewegungsfreiheit verschaffen. Der Zeitpunkt der Schaffung der Goldemissionsbank wird vor allem davon abhängen, wann und ob die Restkasse der Sachverständigen in ihrer Gesamtheit durchgeführt werden können. Daß der Goldemissionsbank, wenn sie einmal gegründet sein wird, die aus Deutschland abgewanderten Kapitalien wieder zuzuführen würden, darüber kann nach der Meinung des Gewährsmannes unseres Korrespondenten kein Zweifel bestehen. Vor dem Kriege und noch lange während des Krieges dachte in Deutschland kein Mensch daran, Dollar anzukaufen. Im Gegenteil, man wechselte diese sofort zum Tageskurs um. Sobald festgelegt sein wird, daß die neue deutsche Währung in Gestalt der Goldmark keine Schwankungen mehr erleidet, wird auch niemand in Deutschland mehr ein Interesse daran haben, auswärtige Devisen, die tot im Kapital darstehen, zu besitzen. Die Sachverständigen machen sich übrigens keine Illusion darüber, daß sogenannte Industriedevisen nicht in allzu großem Umfang vorhanden seien, weil ein Teil davon bereits in den letzten Jahren für die Anschaffung von Rohmaterial aufging. Aber die Sachverständigen glauben, daß Private noch immer einen stattlichen Betrag in auswärtigen Devisen besitzen, die weniger der Goldtreibbank als der Emissionsbank zuzuführen werden.

Die Aussichten für eine internationale Anleihe beurteilte der Gewährsmann unseres Korrespondenten nicht ungünstig. Die deutschen Reichsbahnen seien zweifellos eine hervorragende Deckung, aber alles wird davon abhängen, in welchem Umfang diese Eisenbahnen als Garantie für die Anleihe herangezogen werden könnten. Was mit anderen Worten heißt, daß alles davon abhängen wird, daß das gesamte deutsche Eisenbahnnetz einschließlich der Bahnen in den Rheinlanden und im Ruhrgebiet als Garantie für die Anleihe verwendet werden kann. Diesen Punkt, der gerade in Deutschland das größte Interesse erregen dürfte, zu erörtern, lehnte der Gewährsmann unseres Korrespondenten ab, weil er nicht Gefahr laufen will, auf politisches Gebiet überzuweichen, das nicht in seiner Kompetenz fällt, sondern in die der alliierten Regierungen. Nur soviel glaubt er anwenden zu können, daß vor dem Herbst die Anleihe kaum zur Ausschreibung gelangen dürfte.

Paris, 3. März. Infolge einer Explosion in einem Salpeterminen in Nizza am Rostital wurden acht Personen getötet und über hundert verletzt. Etwa zwölf Personen werden noch vermisst.

Bei Neiquana zu Fettsäure

Neiquana, 3. März. Infolge einer Explosion in einem Salpeterminen in Nizza am Rostital wurden acht Personen getötet und über hundert verletzt. Etwa zwölf Personen werden noch vermisst.

Bei Kopfschmerz
Hofapotheker OMO's
Frankfurt/M.S.
Irovanille
Migräne, Zahnschmerz, Rheuma.
In Pulvern und Oblaten

Aus Baden.

Aus der besetzten Ortenau.

Wie aus Offenburg gemeldet wird, verlangen die Franzosen die Ausführung eines massiven Baues in der Nähe der landwirtschaftlichen Halle, um die in verschiedenen Wirtschaften untergebrachten Büros zu vereinigen. Der Neubau in der Hildstraße soll von den Franzosen zu diesem Zweck in Anspruch genommen werden. Ferner haben die Franzosen der Schutzmannschaft nicht gestattet, die Bahnhofsanlagen zu betreten. Wie man weiter hört, soll das künftige Gefängnis, das erst vor kurzem von den Franzosen zurückgegeben wurde, ihnen wieder zur Verfügung gestellt werden, um dort eine Kantine einzurichten.

11. Durach, 2. März. Die Bautätigkeit in hiesiger Stadt dürfte in nächster Zeit kräftig einsetzen. So beschäftigt die Gemeinnützige Baugesellschaft demnächst mit der Stadelung im Gewann Dornwäldle zu beginnen. Es sind zunächst 15 Doppelhäuser als Bauobjekte vorgesehen; der Stadtrat hat das hierzu erforderliche Gelände in Erbpacht abgegeben. Verschiedene andere Baugesuche liegen den maßgebenden Stellen zur Genehmigung vor. Auch soll der Ausbau des zweiten Teiles des Krankenhauses im ehemaligen Fahrzeug- und Kammergebäude der Markgrafentierne zur Infektionsabteilung alsbald zu Ende geführt werden. — Nach dem aufgestellten Goldmarknotenplan für die Zeit vom 1. Dezember 1923 bis 31. März 1924 ist für die Monate Februar und März eine Gemeindefeuer von 3 Pfg. für das Betriebsvermögen und von 6 Pfg. für Gebäude und sonstige Grundstücke von je 100 M. Steuerwert zu bezahlen. Der Bürgerausschuss hat dem Antrag des Stadtrats in seiner letzten Sitzung zugestimmt. — Die letzte Haus- und Straßenreinigung am Ostersonntag für die Pflanzstraße in hiesiger Stadt den anschließenden Betrag von 1059,36 M. — Die Zahl der Arbeitslosen beträgt zurzeit hier 368 männliche und 21 weibliche Personen. Als Notstandsarbeiter sind hiervon 85 vermerkt.

Mannheim, 3. März. Freizeite des Ludwigshafener Nachtverkehrs. Im Personenverkehr in Ludwigshafen und im Bezirk Ludwigshafen ist infolge einer Erleichterung eingetreten, als die Nachtsperrzeit aufgehört hat und der Personenverkehr bei Tag und Nacht freigegeben ist. Dagegen bleibt die Rheinbrücke von abends 11 Uhr bis morgens 5 Uhr geschlossen.

Mannheim, 2. März. Wiederaufnahme des Wohnungsneubaus. Durch Einstellung der Baukostenzuschüsse seitens des Reiches und der Städte ist die Wohnungsbautätigkeit vollständig ins Stocken geraten. Die beruflichen Fachorganisationen bemühen sich zur Aufhebung der Zwangswirtschaft und der Wiedergeburt des Hypothekensystems, die private Wohnungsbautätigkeit in Gang zu bringen. Diese Bestrebungen, die eine weitgehende Verminderung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben werden, unterstützt die Stadtgemeinde Mannheim weitgehendst. Durch: 1. Billige Zuteilung von Bauplätzen mit erleichterten Zahlungsbedingungen, 2. Hintanhaltung des Baupreises hinter die von den Mietern aufzubringenden Hypotheken, und 3. durch Übernahme der Bürgschaften der von diesen Mietern aufzubringenden Hypotheken bis zu 75 Prozent des amtlichen Schätzungswertes. 4. Gewährung hypothekarischer gesicherter Baudarlehen nach Möglichkeit. 5. In besonderen Fällen durch Gewährung von Zinszuschüssen.

Mannheim, 3. März. Ein 15-jähriger Tagelöhner spielte in leichtfertiger Weise mit einem geladenen Revolver, wobei sich die Waffe entlud und ein daneben stehender gleichaltriger Tagelöhner in die Brust getroffen und lebensgefährlich verletzt wurde. — Als sechs Arbeiter im Rheinshafengebiet Kohlen diebstähle ausübten, wurden sie von einem Bahnpolizeibeamten zur Rede gestellt. Darauf überfielen sie den Beamten und mißhandelten ihn schwer.

Freiburg, 2. März. Der neue Landgerichtspräsident. Wie verlautet, ist Landgerichtspräsident Dr. Alfred Groß in Mosbach als Nachfolger von Dr. Hint zum Landgerichtspräsidenten in Freiburg ernannt worden. Herr Dr. Groß war bereits eine Reihe von Jahren als 1. Staatsanwalt und als Landgerichtsdirektor in Freiburg tätig.

2v. Vöfingen (Amt Donaueschingen), 2. März. Im Schnee festes Gefallen. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag erlitten um 10 Uhr die Sturmglöcke. Aber nicht der Feuerwehrtief sie, sondern mit Schaufeln und Fackeln bewaffnet, mußten die hiesigen Männer ausziehen, um die zwei seit abends 6 Uhr bezw. 7 Uhr fälligen Perlonzüge aus dem Schnee zu schaffen, der ihnen buchstäblich bis an den Hals an den Schornstein der Maschine ging. Es war ein schweres Stück Arbeit in der kalten Sturmnacht. Um 2 Uhr war das Werk getan. Gut, daß die Vöfingers Männer nicht gerade so rüchloslos sind wie die Bahnverwaltung, sonst würden wohl die Züge noch stehen. Die Direktion hat es nämlich durch Ausfalllassen von Zügen fertiggebracht, daß die Bewohner der Baarergemeinden kaum mehr nach Freiburg kommen können zur Erledigung von Geschäften: es sei denn, sie bleiben dort über Nacht. — Vielleicht denkt jetzt die Bahn Sozialer.

Stodach, 3. März. Brand. In Seedorf sind Wohnhaus und Dekonomiegebäude des Landwirts Johann Jäger durch Feuer vollständig zerstört worden. Der Viehbestand und ein Teil der Fahr-

nisse konnte gerettet werden. Im Hinblick auf die zahlreichen Brände in den letzten Tagen im Bodenseegebiet vermutet man Brandstiftung.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 3. März 1924.

Der Fastnacht-Sonntag.

Prinz Karneval ist in deutschen Landen, wo man vorläufig noch andere Sorgen hat, offiziell immer noch verboten. Freilich ganz sang- und klanglos geht die Fastnachtszeit trotz dieser Verbannung auch bei uns nicht vorüber, denn Frohsinn und ungezwungene Heiterkeit lassen sich nicht unterdrücken, da sie nach den Sorgen des Alltags, die uns alle in Hülle und Fülle plagen, notwendig sind. So bemühen namentlich die Vereine die lang ausgeübte diesjährige Fastnachtszeit, um in Form von Kostümfesten oder Bunter Abenden ihren Mitgliedern einige Stunden der Unterhaltung zu bieten. Der Samstag und Sonntag brachte mit seiner außergewöhnlich großen Zahl verschiedener Veranstaltungen den Höhepunkt und in allen Sälen und Lokalen der Stadt waren namentlich am gestrigen Fastnachts-Sonntag Kostümfeste oder fröhliche Abendkonzerte angefüllt, die sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen hatten. In der Festhalle vereinten sich am Samstag abend die Mitglieder der „Liederhalle“ zu einem Kostümball, während der Gesangsverein „Harmonie“ auf gestern Sonntag dorthin eingeladen hatte. Das Fastnachtskonzert in der Festhalle am Sonntag nachmittag verlief äußerst stimmungsvoll. Besonders die Darbietungen von Frau Olga Mertens-Leger und Herrn Fritz Herz wurden lebhaft applaudiert. In den Straßen der Stadt, die in Friedensjahren ein außerordentlich farbenreiches, lebhaftes Bild zeigten, sah man gestern nur einige Kinder in Kostümen herumlaufen, da das Tragen von Kostümen und Masken auf der Straße für Erwachsene verboten war. Im Uebrigen zeigte das Stadtbild kein besonderes Gesicht, das auf den gestrigen Fastnachts-Sonntag hätte schließen lassen. Das warme Frühlingswetter gab vielen Veranlassung, nach den ungemütlichen kalten Tagen der letzten Zeit, einen Spaziergang in die Umgebung zu machen, um so auf diese Art den Fastnachts-Sonntag zu begehen. Andere wieder gingen hinauf auf die Höhen des Schwarzwaldes, jagen mit ihren Brettern durch verschneite Wälder und erlebten dort oben den immer wieder eindrucksvollen Kampf zwischen Winter und Vorfrühling.

1) Lawinsturz im Hornisgrindegebiet. Bei dem schweren Schneesturzungen am Samstag nachmittag am Ohnenfall, jenem Steilhang nördlich der Akademischen Stübche an der Hornisgrinde, mehrere Lawinsten nieder. Eine der Lawinen erfaßte zwei Skiläufer und begrub sie unter sich. Während der eine sich bald aus den Schneemassen befreien konnte und Hilfe herbeiziel, wurde der andere erst nach 5 Stunden gefunden und ausgegraben. Glücklicherweise trug auch dieser nur unbedeutende Verletzungen davon. — Bei dieser Gelegenheit sei wiederum eindringlich darauf hingewiesen, daß auch Skiläufer sich von den in diesem schneereichen Winter besonders stark ausgebildeten Wäldern fernhalten sollen, da auch in der Folgezeit bei der Schneeschmelze noch öfters Lawinen niedergehen werden. Am gestrigen Sonntag verhielten sich, wie uns mitgeteilt wird, einige Skiläufer im Hornisgrindegebiet in geradzweckiger leichtsinniger Weise, indem sie sich auf den äußersten Rand der Wälderstellwäldchen stellten und mit den Stöcken einzelne Schneekumpen zum Abrollen brachten. Solche merkwürdigen „Scherze“ sollten unterbleiben.

2) Der Rath. Oberpräsident in Karlsruhe, eine halb staatliche, halb kirchliche Behörde aus den Zeiten der Staatsomnipotenz, soll nach Zeitungsnachrichten, um die Hälfte der Beamten abgebaut werden und wird dann als rein kirchliche Zentralbehörde vorläufig in Karlsruhe bleiben bis sie ganz dem Ordinariat in Freiburg angegliedert werden wird. Nachdem Präsident Stact in den Ruhestand getreten ist, wird am 1. April auch Vizepräsident Geh. Rat Seeger in Pension gehen. Die Stellen werden nicht mehr besetzt.

3) Volksbühne. Von der Leitung wird uns geschrieben: Die Volksbühne erfüllt eine kulturelle Mission, die gar nicht hoch genug eingeschlagen werden kann. Sie vermittelt zu mäßigen Preisen den Arbeitern, Angestellten, unteren und mittleren Beamten die Kunst der Schaubühne, deren bildender und erzieherischer Wert längst anerkannt ist. Heute nun erweitert die Volksbühne, die bekanntlich bisher nur geschlossene Organisationen als Mitglieder kannte, aus der richtigen Erkenntnis der Not unserer Zeit ihren Wirkungsbereich bedeutend. Sie nimmt von jetzt ab auch Einzelmitglieder aus solchen Berufsständen auf, die nicht organisiert sind und sich in ähnlichen wirtschaftlichen Verhältnissen befinden, wie die oben erwähnten Kreise (siehe Inserat in der Sonntagsausgabe). So ist jedermann Gelegenheit gegeben sich allmonatlich einmal den Genuß des Theaterbesuches zu verschaffen. Die Verpflichtung, zu der die Volksbühne einlädt, umfaßt den Rest der laufenden Spielzeit von Ende März bis Juli und bringt drei Schauspiele, ein Lustspiel und eine Oper. Dr. Spielplan

Badisches Landesheater.

Neueinstudiert: Kyril-Priz, Wisse mit Gesang v. Wilken u. Justinus.

Unser Landesheater leistet mit dieser Aufführung, wie die Voranzeige ankündigt, dem Publikum 1924 seinen Tribut. Im vormärzlichen Wiedererweckungsstadium soll diese gutmütige Satire auf das gemäßigtere Kleinbüdlerium der Argwohnzeit über die Bretter. Nur ein ausgezeichnetes Spiel kann die äußerliche Situationskomik voll ausnutzen und so der alten, harmlosen Pötte zu ihrem Erfolg verhelfen. Sie ist eine norddeutsche Ausgabe der gemüthlicheren Wiener Pötte. Toni Impekoven und Richard Wicherer haben hier, zuerst für das Frankfurter Theater, neu ausstaffiert und frisch aufgelegt. Die leichte, almodisch gefärbte Musik von Gustav Michalek, die die behaglichen Couplets- und Gesangs- und Tanzszenen begleitet, gefällt der von seiner Musikalität angekränkelten Wehrheit der Zuhörer ausgezeichnet, überhaupt erfreut der liebenswürdige liegende Blätterhumor, der sich aus den ungläublichen Verwirrungen und Mißverständnissen der Handlung entwickelt, die meisten Zuschauer, so daß die ererbte Lust, sich in der Fastnachtszeit einmal herzlich gesund zu lachen, vollauf befriedigt wird. Und das ist die Hauptfrage.

Für solche Gesangsposen ist Fritz Herz der geborene Regisseur; unter seiner Leitung erzielte Kyril-Priz einen großen Erfolg. Köstlich ist das erste Trio der Kyril, drei leichtmütige Ehegatten, die eine Extratour nach Berlin unternehmen — Hugo Söder, Paul Müller, P. Gemmede; auch das zweite Trio der gelangweilten Kyril steht dem ersten am Komik kaum nach. Alfons Kiechle wirkt als schmaler Tenorist und Barbieregelle allein schon durch seine Erziehung und sein Benehmen unwiderstehlich. Im Trio der Kyril, der Ehefrau, die nachschmeckend ihren ungetreuen Ehegatten nach Berlin nachziehen, fällt eigentlich Hermine Clement aus dem Rahmen, weil sie hübsch sein will und sich ihrem Alltäglichen, dicken Ehegatten, dem Stadtkammerer und Gemüthsträger Peter Vietzow, einem lustigen Schwabeneuer, in Kostüm und Maske nicht anpassen versteht. Auch ein anderes weltliches Trio tritt auf: die hübsche Witwe Soltauam. E. Murrhammer macht es etwas Mühe, den munteren Ton der Pötte zu treffen, ihr reizendes Nüchternes Susanne (Sani) Wasse ist an ihrem Pläze, und Gnetken, der weibliche Hausknecht des Hotels (Marie) Genter spielt diese Rolle ganz vorzüglich. Etitha Bunde gibt die Hosenrolle des Sekundäners Emil Hülsde und erfreut durch ihr lockeres Spiel und ihre hübsche Stimme. Es wird übrigens nicht nur fröhlich gelacht und lustig gesungen, sondern auch ausgelassen gelaugt, nach hübschen Entwürfen von Wini Raine.

In die aus Sparmaßnahmen stark verkleinerte Schauspielerschaft unseres Landesheaters werden doch im Laufe eines Spieljahrs recht mannigfache Anforderungen gestellt: Klassisches Drama, modernes Konversationsstück, expressionistische Experimente, operenthaften Schwank müssen sie in bunter Reihenfolge eng nebeneinander bewältigen, kein Wunder, wenn auch manchmal eine einseitige Begabung in eine Rolle gedrückt wird, die ihrer Eigenart nicht entspricht. In dieser lustigen Fastnachtveranstaltung suchte jeder Spieler seine persönliche Seite hervorzuheben und der laute Beifall, der oft bei offener Bühne ausbrach, bewies mit welchem Erfolg. Den Vogel der Komik schloß doch das Wiedererweckungsparadeur ab, nämlich Paul Müller und Elise Norman. Es werden mehrere Wiederholungen nötig sein, um die Zugkraft von Kyril-Priz zu erzhöpfen.

Die „Fledermaus“ von Johann Strauß.

Die Operette der Operetten kann in diesem Jahre ein seltenes Jubiläum feiern. Am 14. April 1874 wurde die „Fledermaus“ am Theater a. d. Wien uraufgeführt, verschwand aber nach kaum mehr als einem Dutzend Aufführungen wieder vom Spielplan, da sie nicht mit besonderer Begeisterung aufgenommen wurde. Es ist nicht uninteressant, die Zeitstimmung und Meinung, soweit sie sich in Zeitungen und Zeitschriften widerspiegelt, zu steifen. Neben lobenden Besprechungen messen andere das Werk an Puccini, und vermissen den leichten, tändelnden Melodienfuß, oder sie glauben, daß Strauß an ursprünglicher Originalität der musikalischen Einfälle noch nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Eduard Hanslick hörte ein „Fotourri aus Walse- und Polkaformen“. Wir lesen heute trotz aller „Wenn“ und „Aber“ in der „Fledermaus“ die beste aller Operetten, die mit ihrem Melodienreichtum, ihrer planmäßigen Rhythmis der Handlung, in ihrer leicht frivolen Harmlosigkeit übergoldet und uns unwiderstehlich aus den Sorgen des Alltags empforträgt. Ein glänzender Festball zieht vorüber, zu dem der erste Akt die erwartungsfreudige Vorbereitung, und der letzte die Rahmenstimmung herbeiführen läßt.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unser Landesheater das goldene Jubiläum der „Fledermaus“ am 14. April mit einer Aufführung ehrt. Die wertige Aufführung war ereignislich. Der leichte Stil der Operette wurde im Orchester und auf der Bühne getroffen. Die Regie von Kammerlänger Hans Bussard hatte erfolgreich die ungenutzte Leichtigkeit in der Darstellung auf der Bühne angestrebt und für echte Operettenlustigkeit gesorgt, während Kapellmeister Wilhelm Schwegge der Musik den lustigen, vorwärts drängenden Schwung gab und bereits mit der Ouvertüre, deren Wiedergabe durch reichen Bisatz ausgezeichnet wurde, die richtige Stimmung zauberte.

dürfte den verschiedenartigsten Wünschen Rechnung tragen. Besonders hervorzuheben wäre das zwei Abende füllende Schauspiel von Björnsterne Björnson: „Ueber die Kraft“. Es wird durch Oberregisseur Felix Baumbach einstudiert. Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle Stefanienstraße 74, Hinterhaus, 3. Stock, täglich von 3 bis 7 Uhr.

5) Unfall mit Todesfolge. Am 29. Februar 1924 nachmittags zwischen 3½ und 4 Uhr erlitten die verheirateten Brückenwärter Franz Stieber und Jakob Feldmann, beide wohnhaft in Wösch a. Rh., auf der Maxauer Schiffsbrücke (Pfälzer Seite) dadurch einen Unfall, daß ein gefülltes Benzinfäß beim Rollen explodierte, wobei dem Stieber das rechte Bein am Kniegelenk abgerissen wurde während Feldmann einen Unterschenkelbruch davontrug. Stieber ist am 1. März im städt. Krankenhaus gestorben. Feldmann wurde ebenfalls im städt. Krankenhaus untergebracht.

6) Ein Kaminbrand entstand gestern abend im Hintergebäude einer Wirtschaft im Zirkel vermutlich infolge Selbstentzündung von Glanzruß. Das Feuer wurde durch die Feuerwache gelöscht. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt.

7) Streit. In einem Hause der Marktgrafenstraße wurde gestern nachmittags einem Tagelöhner von drei Hausbewohnerinnen mittelst eines Besenstiels und einer eisernen Vorhangstange auf den Kopf geschlagen und verletzt.

8) Gestohlen wurden in den letzten Tagen aus einer Hütte beim Stefanienbad 8 Hühner und aus einer Gartenhütte im Beiertheimerfeld 2 Hühner und 2 Hasen.

9) Festgenommen wurden ein Heizer von hier und ein Bäcker von Mannheim wegen Abreibung, ein Kaufmann aus Konstanz wegen Diebstahls und Hehlerei, ein Schmelzer von hier wegen Diebstahls und eine Schlossersfrau wegen Diebstahls, ein Schlichter von Nierern, der von der Staatsanwaltschaft Porzheim wegen Unterschlagung eines Fahrradrades gefügt wurde, drei Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

10) Der Musikverein Mühlburg veranstaltet zum erstenmal seit 1899 in Karlsruhe am Fastnachtsonntag im oberen großen Festsaal zum „Friedrichsbad“ einen Familienabend mit Tanz, zu dem jedermann herzlich eingeladen ist. Es wird auf die Anzeige vom Samstag abend hingewiesen.

11) Schachverband der Aufwertungsgläubiger. Dem Beipiel anderer Städte folgend (Stuttgart, Mannheim, Darmstadt, Freiburg, Heidelberg) soll auch hier am Dienstag, den 4. März 1924, abends 8½ Uhr, im großen Saal des Bad. Handels-Hofes (früher Hotel Große), ein Verband gegründet werden, der sich den Schutz der durch den Zusammenbruch der Reichsmark geschädigten Gläubiger als Ziel gesetzt hat. Als Berichterstatter ist ein ausgezeichneter Kenner dieser Materie, Oberbürgermeister a. D. Siegrist, gewonnen worden.

Damenmoden Paul Weiss

221 Kaiserstraße 221, an der Hauptpost

Erste Etage

Neue Moden!

Jacken-Kleider
Nachmittags-Kleider
Abend-Kleider
Blusen
Röcke
Mäntel
Leder-Bekleidung

Grösste Auswahl! Sehr billig!

Täglich Vorführung der neuesten
Modelle durch Mannequins.

Sitta Müller-Wichin vom Landesheater in Neustadt gab ein reizendes Kammerstückchen. Wenn wir nicht ihren lang diese junge Künstlerin auf Verpflichtung. Wir lernen in ihr ein ausgesprochenes Bühnentalent kennen, das auch seine idiosyncrasie trotz leichter Indisposition gut zu verwenden verstand. Ob sie aber das Fach der ersten Soubrette ausfüllen kann, wird ein Gastspiel in einer Mozartoper zu beantworten haben. Alfred Vardary vom Nationaltheater in Mannheim packte sich auf in unser Ensemble ein und ließ besonders im ersten Akt erkennen, daß er im Reich der leichten Muse zu Hause ist. Eine glänzend singende Fledermaus gab Marie von Ernst. Fritz Yante stellte in dem Gelegenheitsdirektor Frank eine fein gezeichnete Figur auf die Bühne, mit nicht mindermem Glanz charakterisierte Hete Sieghart den Prinzen Drowski. Die Vertreter der übrigen Partien sind alle vorteilhaft bekannt und geschätzt. Wir nennen den jugendlichen, liebenswürdigen Albert Peters und den gewandten Rudolf Weyrauch, bei Eugen Kalbach und Paul Gemmede, der seinen Proch mit all den alten und neuen Witzern aufgeputzt hatte. Das Haus war fast ausverkauft. Die Wiederaufnahme der „Fledermaus“ wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Vorführungen der Herion-Schule.

Am Freitag abend veranstaltete die Herion-Schule aus Stuttgart im Konzerthaus eine Vorführung, die zum Eingang Details aus dem gymnasialischen System der Schule und dann dessen Anwendung im Tanz brachte. Die gymnastischen Übungen haben bei den jungen Darstellern eine Geschmeidigkeit und Flüssigkeit des Körpers erzielt, die nur von Barriere-Akrobaten übertraffen werden dürften. Nimmt man an, daß die folgenden Vorführungen nur die rhythmische Anwendung des Gelernten zeigen sollten, so kann man mit dem als „Tanz“ Bezeichneten zufrieden sein, trifft das nicht zu, so wäre noch sehr mangelhaften Leistungen zu sprechen. Das rhythmische Gefühl scheint nur bei einigen der Schüler besonders entwickelt zu sein, aber fesseler noch waren die zahlreichen Verstöße gegen die ästhetischen Gesetze der Tanzkunst. Am nur etwas herauszugreifen: fast alle Beinbewegungen waren zu groß, die Schultern fast stets unbeweglich und nach vorne zusammengedrückt, wodurch, besonders bei dem Herrn, eine Rundung des Rückens entstand, die peinlich anzusehen war. Das Knie wurde nie gestreckt; die gestreckten Arme, im Ellenbogen zu stark durchgebeugt, wirkten fast bei allen wie rhabdich. Das gelegentliche starke Ruckeln der Tanzenden in den bewegteren Nummern erweckte den Eindruck übermäßiger Anstrengung, doch kann das an einer ungeschickten Atemführung liegen und ist sicherlich zu korrigieren. Von diesen und anderen Mängeln abgesehen aber hatten alle Tanzenden auch gute Momente. Vor allem gefielen die beiden kleinen Mädchen, die ihren „Mar- und Kyril-Tanz“ sehr lustig exekutierten und ihn wiederholen mußten.

Wertpapierbörsen.

Gut behauptet.

Frankfurter Börse vom 3. März.

hd Frankfurt, 3. März. (Drahtmeldung unserer Frankfurter Handelsvertretung.) Der heutige Verkehr zeigte gegenüber dem Vortage keine wesentliche Veränderung.

Wie man hört, ist die Lage am internationalen Valutamarkt wenig verändert. Die Mark wird aus dem Auslande als unbeeinträchtigt gemeldet.

Von den Montanaktien ist zu sagen, daß sie die freundliche Stimmung beibehielten. Höher wurden Sudbury plus 0,75, Höfen plus 0,5, Mansfelder plus 0,25, Diana plus 0,5.

Der Markt der chemischen Papiere lag nicht einheitlich. Während Bad. Anilin 0,25, Griesheim 0,4 und Chem. Henania 0,1 gebessert waren, unterlagen Scheideanstalt minus 0,9, Höpfer minus 0,6, Eisfelder Farben minus 0,1, Holzperforation minus 0,35.

Der Bankaktienmarkt hatte wieder sehr ruhiges Geschäft bei kaum veränderten Kursen. Geringe Aufbesserungen erzielte Bayerische Hypothekendarlehen plus 0,25, Darmstädter plus 0,275, Dresdener Bank plus 0,125, Diskontogesellschaft plus 0,35.

Von den sonstigen Industriepapieren zeigte sich etwas Interesse für Maschinenaktien, die leicht anogen, so Klein plus 0,1, Daimler plus 0,825, Schilling plus 0,75.

Der Kassa-Industrieaktienmarkt in der Haltung uneinheitlich

bei wenig veränderten Kursen. Höher wurden Hoch- und Tiefbau plus 0,6, Holzmann plus 0,1, Waag & Freitag plus 0,15, Zement Heidelberg plus 0,9, Inag plus 0,3, Sichel plus 0,35.

Der heimische Rentenmarkt war vernachlässigt, doch zu meist behauptet. Sprozentige Kriegsanleihe plus 0,01, 3 1/2-prozentige preussische Konjols unverändert (erster 0,375, letzter 0,45).

Der Fremdeverkehr lag ebenfalls sehr ruhig bei wenig veränderten Kursen. Etwas lebhafter wurden Kradgauer Maschinen zu 0,6-0,625 umgelegt. Ferner hörte man Grogaw 0,375-0,4, Sanja Lloyd 2,2, Ufa 10,5, Benz 6, Ludwigsburger Porzellan 5, Unterzantzen 1,025, Chem. Kemp 1, Wronter 1,6, Meyer Textil 0,95, Beder Kohle 11,225, Bederstahl 11, Krügershall 13.

Berliner Börse vom 3. März.

hd Berlin, 3. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Handelsvertretung.) Im Mittelpunkt der Erörterungen an der heutigen Börse stand der am Sonntag veröffentlichte Briefwechsel zwischen Macdonald und Poincaré.

Am Montanmarkt gewannen Essener Steinkohlen 3,5, Harrener zirka 2, während Kattowitzer 3 einbüßten.

Am gemischten Markt waren die Veränderungen geringfügig. Eine Ausnahme machten aber Oberlofs mit einer Steigerung von 2 1/2. Fast gänzlich unverändert. Mit einigen Schwankungen nach unten lag der Markt der Elektrowerke.

Maschinenfabriken wiesen ebenfalls keine nennenswerten Veränderungen auf. Deutsche Renten waren nicht ganz einheitlich. Bemerkenswert ist ferner noch das Interesse für Schutzgebietsanleihen.

Von den Kolonialwerten wiesen zwei Dismond eine ziemlich beträchtliche Kursveränderung von 20 auf 23,5 mit Bezug auf Gerüchte von einer bevorstehenden günstigen Dividendenverteilung auf.

Wie wir hören, sind diese Gerüchte jedoch keinesfalls zutreffend, da sich die Gesellschaft über die Dividendenverteilung noch nicht schlüssig geworden ist.

Freiverkehr. Deutsch Petroleum 23,1, Adler Kali 38, Beder Stahlwerke 11,4, Benz Motoren 5,4, Deutsche Lastauto 4,4, Frister Rohmann 130, Glückauf Braunkohle 4,4, Galleger Kali 31, Hannoverer Kali 36, Heuburg Borzug 63, Kabel Rheint 11,4, Krügershall 13, Ronnenberg Alfali 100, Trierer Walzwerte 35, Ufa Akt. U. G. 10,6, Zeiger Chem. Werke 12,4, Petersburger Int. Bank 3,9, International Petroleum-Union 85.

Waren und Märkte.

Mannheimer Produktenbörse vom 3. März.

Das Geschäft blieb an der heutigen Produktenbörse weiter sehr ruhig. Die Preise behaupteten ihren Stand für Weizen, Roggen und Hafer, dagegen gingen sie für Gerste an. Der Verkauf ist zwar sehr gut, aber die Käufer üben Zurückhaltung.

Am Mehlmarkt zeigt sich wieder etwas Angebot von auswärts und die Mühlen legen sich deshalb zu einer Preisreduktion für Weizenmehl Spezial Kull von 29 auf 28,75 Mark pro Doppelzentner gezwungen.

Die Kolonialwaren Börse hat etwas von ihrer Festigkeit eingebüßt und verlor in stiller Tendenz. Man notierte Kaffee Santos rot 3,70-4,20, gewaschen 4,90-6,20, Tee mittel 6,50-7, gut 7-8, fein 8-10, Bunnro 0,38, holländischer Kaffee 240, inländischer Kaffee 1,75-2, Weizenroggen 0,37, Hadweizenroggen 0,42, Zucker 0,90 Goldmark pro Kilo ab Mannheim.

Berliner Produktenbörse vom 3. März.

hd Berlin, 3. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Handelsvertretung.) Die Tendenz im Getreidegeschäft war nicht viel verändert. Die ein wenig mildere Witterung läßt vielleicht erhoffen, daß die Schifffahrt über kurz oder lang wieder auflebt und daß die unterwegs liegenden Waren nunmehr ihrem Bestimmungsort zugeführt werden können.

Weizen märzlicher 162-167; Tendenz: ruhig. Roggen märzlicher 130-137; Tendenz: ruhig. Braugerste: 175-185, Futtergerste 150 bis 155; Tendenz: matter. Hafer märzlicher 112-122, pommerischer 113 bis 122; Tendenz: ruhig. Weizenmehl 24,50-26,75; Tendenz: still. Roggenmehl 21-23,50; Tendenz: still. Weizenkleie 9-9,2; Tendenz: fest. Roggenkleie 7,2-7,3; Tendenz: festig. Raps: 2,95; Tendenz: still. Viktoriaerbsen 27-28, kleine Speiseerbsen 17-18, Futtererbsen 12 bis 13, Weißbohnen 11,75-12,50, Ackerbohnen 13-15, Wicken 14-15, Bunte Lupinen 13-14,50, Gelbe Lupinen 16-16,50, Erbsen 14-15, Rapsfuchsen 10-11, Leinbohnen 21-22, Trodenböhnchen prompt 8,30-8,40, Zuckerrüben 16-22, Torfmelasse 8,70-8,80, Kartoffelflocken 17 bis 17,50.

Berliner Börse

vom 3. März.

Die Kurse verstehen sich in Rentenmarkenprozenten. Zur Ermittlung des Wertes einer Aktie von 1000 M. Nennwert ist den Kursen eine Null anzulügen bzw. der Punkt um eine Stelle nach rechts zu verschieben.

Table with multiple columns listing various stocks and their prices, including sections for 'Versch. festverzinsliche Werte', 'Industrie-Aktien', 'Eisenbahn-Aktien', 'Schiffahrts-Werte', 'Bank-Aktien', 'Erbaureiten', and 'Freiverkehrswerte'.

Table with multiple columns listing various stocks and their prices, including sections for 'Staatspapiere (in Proz.)', 'Banken', 'Industriepapiere', 'Bergwerks-Aktien', 'Kolonialwerte', and 'Unnotierte Werte'.

Frankfurter Börse

Table with multiple columns listing various stocks and their prices, including sections for 'Staatspapiere (in Proz.)', 'Banken', 'Industriepapiere', 'Bergwerks-Aktien', 'Kolonialwerte', and 'Unnotierte Werte'.

Rollschränke S. Gutmann, Mannheim D. S. 4. Fernruf 2143

Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport.“
Montag, den 3. März 1924

Im Gebiet der Hornsgrinde. Der erste März-Sonntag auf der Höhe.

Oh, In den letzten Tagen ist das Gebet der Skiläufer: „Giebet Petrus mein, laß recht tüchtig schneien“ auch im nördlichen Schwarzwald in ungeänderter Weise in Erfüllung gegangen. Große Schneemassen fielen vom Himmel auf die Erde nieder und verließen der Gegend ein Gepräge, wie man es nur mitten im tiefsten Winter zu eben gewohnt ist. Kein Wunder, daß am Freitag und am Samstag vor mittig in Karlsruhe Tauwetter ein, es begann zu regnen, und viele Gesichter wurden länger und länger. Aber die jüngsten Skiläufer ließen sich nicht bange machen. Wenn es in Karlsruhe regnet, so sagten sie sich, wird es im Gebirge schneien, und sie sollten Recht behalten. Trotz des strömenden Regens eilten sie, unbefürchtet um die billigen Wege mancher Straßenpassanten zu den verschiedenen Zügen, um ihr Ziel zu versuchen.

Aber in Bühl ausstieg, wurde von einem feinen rieselnden Regen empfangen der aber aufhörte, als man das Dorf Riegel hinter sich hatte. An der Villa vor der Ruine Windel konnte man anknallen und kam auf dem guten Schnee leicht vorwärts. Die Luft war außerordentlich klar und rein. Die Berge erschienen näher betagter und ließen alle Einzelheiten ihrer Form erkennen. Von der Rheinebene hob sich klar umrissen die Silhouette des Strazburger Münsters auf und grünte herüber, und dahinter glänzten in den Strahlen der Abendsonne die Berge der Vogesen. Mäander mag die Fahrt geballt haben, weil der Franzmann das Glas in Besitz genommen hat, aber mancher mag sich auch trösten und hoffen an das Wort Homers erinnert haben: „Kommen wird einst der Tag!“ Nach dem Verlassen des Waldes geriet man aber bei Neulack in einen Schneesturm, der über die Felder rasste und streifenweise den Schnee vom Wege geseigt hatte. Am Innereisen konnte man wieder anknallen und war rasch im schneehenden Walde. Der Schnee wurde allmählich ledder, die Stier zogen tiefer Spuren, und in den höheren Regionen gab es einen Pappelnsee, der nicht von schlechten Eltern war. Große Klumpen Schnee hängten sich an die Giebelwände, aber unverbrochen schritt man weiter, bis man zu ihrem Ziele kam. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag legte ein heftiger Schneesturm über die Höhen und warf neue Schneemengen zu den alten. Am Himmel funkelten Sterne, und es wurde etwas kälter. Um so gemüßlicher war es in der traulichen Stube, wo die Schritte im Dienststufen und die Skiläufer behaglich ihre Beise schmachten und in frühlichem Gewand lange aufstehen.

Zu allgemeiner Freude brach ein prachtvoller Sonntagmorgen an. Eine gewaltige Schneemenge lag im Gebiet der Hornsgrinde, die Reste der Tannen heugten sich unter ihrer Last, vom blauen Himmel, an dem weiche Strichwolken hingogen, lachte die Sonne und zauberte auf der blendenden Schneedecke eine Fülle von funkelnden Diamanten hervor. Der Schnee hatte eine pulvrige Beschaffenheit, hing aber nach einiger Zeit etwas zu pappen an. Wer zu gewacht hatte, merkte nichts davon. Ein fröhlicher Wind legte ein verstärktes sich allmählich, ohne daß man im Walde ihn besonders unangenehm empfinden hätte. Natürlich streben die meisten Skiläufer der Hornsgrinde zu. Da man den Wind im Rücken hatte, kam man rasch hinauf. Die Höhen der Grinde war jedoch an diesen Stellen verbarstet und vereist, und der Wind wurde zum Sturm. Dafür wurde man aber reichlich durch die wunderbare Aussicht entschädigt, die sich dem enttäuschten Auge darbot. Der Blick schweifte weit nach Süden und nach Westen. Besonders deutlich sah man das Häusermeer von Strazburg, das sich flachlich vom Horizont abhob.

Das gute Skiwetter hielt glücklicherweise den ganzen Sonntag an, wenn auch öfters der Wind fröhlich um die Ohren blies. Mittags schien die Sonne recht warm, als ob man sich schon im Frühling befände. Jedenfalls hat keiner der Skiläufer es zu bereuen gehabt, an diesem schneehellen ersten Sonntag des März im Gebiet der Hornsgrinde gewesen zu sein.

Die Deutschen bei den Holmenkollenrennen, Norwegens größtes sportliches Ereignis, die Holmenkollen-Skirennen, ging auch in diesem Jahre bei einer Beteiligung vor sich, wie man sie dort umfänglich in keinem anderen Skirennen der Welt findet. In den drei Konkurrenzen 50 Kilometer, 17 Kilometer-Lauf und den Springen trafen annähernd 600 Bewerber in Konkurrenz. Als einige Ausländer waren in den Sprungkonkurrenzen Heiler-München, sowie Martin und Karl Neuner-Partenkirchen mit Erfolg tätig, die hier achtbare Leistungen vollbrachten. Den längsten geraden Sprung vollführte der Norweger S. Tullin Thams-Norwegen mit 41 Meter. Heiler sprang 28,5 und 35 Meter, Karl Neuner zweimal 34 Meter, sein Bruder Martin 33 und 35,5 Meter. Wie immer, war die Sprunghöhe von einer riesigen Menschenmenge umlagert, die mit großer Begeisterung von der Sache war und die guten Sprünge, darunter auch die des norwegischen Thronfolgers, tüchtig bejubelte. Im 17-Kilometer-Lauf, den Thorleif Haug in 1:04:37 der Weltrekord mit 1:04:41 gewann, belegte Karl Neuner in 1:15:39 den 49. und Martin Neuner den 58. Platz unter ca. 330 Teilnehmern. Im Gegensatz dazu sei bemerkt, daß in dem von 19 Konkurrenten bestrittenen 50-Kilometer-Lauf, den Thorleif Haug in 4:19:30 vor seinen Landsleuten Gebae 4:26:05 und Maardalen 4:27:10 in Front sah, der einzige Ausländer Emmerich Rath-Tschepelowski in 6:44:16 als Letzter einkam.

Die Robelrennen in Tittsee. Bei starker Beifigung kam hier das dieswintertliche Robelrennen zum Austrag. Die Tittseer Robelbahn ist bekanntlich eine der steilsten in Süddeutschland und erfordert ein reichlich Maß Uebung und Geschick. Die Rennen gestalteten sich zu einem Zweikampf zwischen Triberg und Tittsee, wobei das erstere dominierte. Die Tribberger Fahrer bestanden dank ihrer ausgezeichneten Bahn doch ein plus an besserer Technik, Uebung und Renn-Erfahrung. Das Herren-Einzelrennen gewann Winterhalter-Tittsee (1600 m in 1:02; Bahnrekord 58 Sek.) vor Karl Triberg. Im Damen-Einzelrennen siegte Fr. Schmidt-Triberg vor Winterhalter-Tittsee. Im Paarrennen verführte sich das beste Tittseer Paar Winterhalter-Brogste durch Sturz kurz vor dem Ziel den sicheren Sieg. Triberg belegte die vier ersten Plätze.

Ein 30 Kilometer-Skilanglauf im Hochschwarzwald. Zum erstenmal fand dieser Tage auf dem zwischen Tittsee und Hintergarten im südlichen gelegenen Hochplateau in circa 900 Meter Meereshöhe ein Dauerlauf von 30 Kilometer statt, der von der rüstigen Ortsgruppe Hintergarten des Skiclubs Schwarzwald veranstaltet wurde. Die Anlage der Strecke wich wesentlich von der allgemeinen Art der Dauerlaufstrecken ab. Das Gelände weist nur geringe Steigungen, maximal 80 Meter auf; man ließ die Läufer dreimal die Runde machen. Der Lauf selbst sollte vor allem ein Bild geben von der Langlauftechnik und dem Training der Schwarzwälder Läufer. Trotz der Länge der Strecke gingen alle Teilnehmer in wirklich guter Form durchs Ziel. Der zuerst gestartete Teilnehmer, Schwörer-Hintergarten, hatte zu spüren, wodurch seine Leistung besonders anzuvertrauen ist. Das Ergebnis des Langlaufes, der alljährlich wiederholt werden soll, ist wie folgt: 1. Fröhlich-Schweden (Ortsgruppe Freiburg) 2 Stunden 17 Min. 45 Sek.; 2. Kern, Akadem. Skiklub Freiburg, 2:29:27; 3. Siegel-Rinken (Zellberg) 2:41:25; 4. Kott-

ler-Tittsee 2:46:51; 5. A. Weber-Hintergarten 2:55:45 und 6. Schwörer-Hintergarten 2:59:52.

Humoristische Skiwettläufe auf dem Ruchstein. Am Sonntag den 9. März findet auf dem Ruchstein zum ersten Mal in Baden ein humoristischer Skiwettlauf statt. Eingeleitet wird das Fest vor mittig mit ernstlichen sportlichen Leistungen und zwar wird um einen silbernen Becher für die beste Leistung auf der neuen Ruchstein-Anlage geprügelt. Ferner sollen außer weiteren 3 Preisen der jüngste und der älteste Springer auf dieser Schanze einen Ermunterungspreis erhalten. Die neue Sprungschanze am Ruchstein dürfte, augenblicklich die größte Anlage dieser Art in Deutschland sein. Wichtig sei dem Ruchstein schon beim bloßen Beschaun allen Respekt ab, so wird der Date jedesmal in Entzücken versetzt, wenn er unterhalb dieser gewaltigen Schanze daran glauben soll, daß hier überhaupt ein Mensch herunter springen kann. Und doch behaupten die Wenigen, die diese Schanze seit ihrem Bestehen gesprungen sind, übereinstimmend, daß sie gerade ihrer Stelle wegen leicht zu springen sei. Es haben sich auch diesmal schon eine Anzahl namhafter Springer gemeldet. Ein Springer am alten Hügel und ein Hindernislauf beschließen den Vormittag. Mittags finden auf der großen Wiese, die hierzu abgesperrt wird, eine Reihe von humoristischen Geschicklichkeitläufen mit Prämierung statt. Unter anderem bringt der Nachmittag eine Judoschau auf der Wiese und ein Langrennturnier auf Eiern von 8 Paaren bis zur Entschcheidung. Es ist ein glücklicher Gedanke, die beiden guten Letzten Sport und Humor einmal programmäßig nebeneinander laufen zu lassen. Es kommen etwa 40 Preise zur Verteilung, darunter wertvolle Preise der Firma Bafschner und des Verlags der „Badischen Presse“. Den Abend selbst soll nach der Preisverteilung eine „kunstmäßige“ Abendunterhaltung im Hotel Ruchstein beschließen.

Skiwettläufe der Mediziner der Universität Freiburg auf dem Zellberg.

Am 2. März, auf Veranlassung von Professor Kahler und unter der Leitung von Dr. Bülzli-De la Camp veranstaltete die Medizinische Fakultät der Universität Freiburg erstmals auf dem Zellberg einen sportlichen Wettbewerb im Skilauf, was umso bedeutsamer ist, als solche Sportfeste ein Zeichen dafür sind, daß man mit Ernst und Eifer in den Kreisen, die vorwiegend geistige Arbeit pflegen, befreit ist, auch den Körper leistungsfähig zu erhalten. Das Ergebnis der Wettläufe ist wie folgt: 10 Kilometer-Langlauf, Klasse A: 1. Mittermaier 49,30 Min.; 2. Camerer 49,34 Min.; 3. v. Weiz 52,12 Min. Klasse B: 1. Kraper 50,58 Min.; 2. Schätting 54,42; 3. Hoffmann 56,18 Min. Altersklasse: 1. Schilling 58,27 Min. 5 Kilometer-Langlauf, Klasse A: 1. Freund 29,50 Min.; 2. Frant 30,13 Min.; 3. Kengel 30,41 Min. Klasse B: 1. Carpentier 27,01 Min.; 2. Eitel 27,47 Min.; 3. Doss 28,26 Min. Klasse C: 1. Gantler 28,00 Min.; 2. Siemens 28,38 Min.; 3. Hilt 29,11 Min. Hindernislauf, Herrenklasse: 1. v. Weiz 3,25 Min.; 2. Kraper 3,32 Min.; 3. Mittermaier 3,34 Min. Damenklasse: 1. Frau Bülzli-De la Camp 2,00 Min.; 2. Frau Geh. Deger 2,05 Min.; 3. Fr. Plum 2,08 Min. Dogen-Lauf, Klasse A (etwa 3 Kilometer): 1. Prof. Böler 14,48 Min.; 2. Prof. Rehr 14,52 Min.; 3. Prof. Küppers 15,26 Min. Klasse B (etwa 1,5 Kilometer): 1. Prof. Kahler 4,10 Min.; 2. Prof. Koegertath 4,36 Min.; 3. Prof. Köhler 4,44 Min. Klasse C (etwa 1,5 Kilometer): 1. Med. Baader 5,30 Min.; 2. Geh. de la Camp 5,36 Min.; 3. Geh. Dohy 5,40 Min. Patrouillenlauf: 1. Prof. Rehr, v. Weiz, Mittermaier; 2. Gantler, Herr. Wenz, Damenklasse B auf dem Lauf, Klasse A: 1. Fr. Burech 47 Sek.; 2. Fr. Sommer 50 Sek.; 3. Fr. Hebi, Kahler 53 Sek. Klasse B: 1. Frau de la Camp 1:28 Min.; 2. Frau Prof. Hauptmann 2:50 Min.

Rudersport

4. Länderkampf (Fußball) Deutschland-Holland. Am Ostermontag, den 21. April, stehen sich in Amsterdam die Ländermannschaften von Deutschland und Holland im Fußballkampf gegenüber. Die deutsche Mannschaft setzt sich wie folgt zusammen: Stuhlfuß (Erster Hl. Nürnberg); Kugler (Erster Hl. Nürnberg); Müller (Wiktoria Hamburg); Riegel (Erster Hl. Nürnberg); Rath (Erster Hl. Nürnberg); Hagen (Sp.-Vgg. Fürth); Sutor (Erster Hl. Nürnberg); Wäber, Seiderer, Franz, Auer (sämtlich Sp.-Vgg. Fürth). Mit einer einzigen Ausnahme besteht also die deutsche Elf wieder aus Nürnberg-Fürther Spielern. Deutschland konnte in den sechs bisher ausgetragenen Spielen gegen Holland keinen einzigen Sieg herausziehen. Dreimal legte Holland 3:2, 2:1, 3:2 und drei Spiele nahmen einen unentschiedenen Ausgang von 5:5, 4:4, 0:0.

Privatspiel.

F. C. Phönix — F. C. Frankonia 1:3 (1:2). Eden 0:8. Einen empfindlichen Stich machte der Anbruch des ersten Frühlingsemontats mit seiner plötzlichen Schneeschmelze durch die Karlsruhe fußballsportliche Veranstaltung. Während die erschienenen Spieler im Stadion bereits am Vormittag dem hohen Schmaneszen resigniert den Rücken kehrten, versah auf dem Phönixstadion im Waldpark die „Räuberabteilung“ des F. C. Frankonia den Schippendienst um das Spielfeld einigermaßen zur obigen Begegnung in stand zu setzen. Es kam auch so etwas zwischen Wasser- und Schlammball zustande, aber ein einwandfrei zu bemerkendes Fußballspiel war das nicht. Phönix tritt mit reichlichem Erfolg an, der seiner Leistung auch das Gepräge gibt. Vor allem der linke Verteidiger ist unermüdlich im Fabriren von Eden, die nur wegen miserablen Bodenverhältnissen sich nicht zur sonstigen Gefährlichkeit auswaschen können. Frankonia technisch und taktisch als Ganzes fertiger, schafft mit flotten Mittelfeldern gefährliche Sachen, doch der Fort läßt den Innenraum nicht zur letzten Entfaltung kommen und erst ein halbtägiger Fernball des Frankonia-Mittelfelders bringt den ersten Treffer, dem Phönix durch seinen Halbrechten den einzigen, ebenfalls zu verhindernden Erfolg entgegensetzt. Nach vor der Pause kommen die teilweise drängenden Frankonen durch ihre Mittelfürmer mit blenden Kopfball erneut in Führung.

Nach Wiederbeginn erseht Frankonia seinen in der ersten Hälfte ausgeführten bissernten Mittelfürmer und eine starke Ueberlegenheit greift mehr und mehr vor. Phönix vermag im Schuß wie Durchschlag, bringt kaum einen Ball aufs gegnerische Netz und nachdem Frankonias Pilsauchen nach gutem Täufchen 1:3 gestellt, läßt das große Anforderungen stellende Spiel nach; aber nur dem in dieser Phase sehr gut arbeitenden Phönixtorwart ist die Beibehaltung des Spielfeldes zu danken.

Bei Phönix waren die Mittel- und der linke Läufer die besten Leute. Verteidigung und Innenraum schwach. Allerdings muß man beachten, daß Phönix gezeugt ist, neue Kräfte auszubilden, wozu allerdings das geirre Spielfeld ganz und gar nicht geeignet war. Frankonia vollbrachte trotz allem eine recht gute Gesamtleistung. Aug. Mühl.

Bei dem einsehenden Tauwetter am Sonntag waren fast überall in Süddeutschland die Fußballplätze in einem Zustand, daß die Spiele abgesetzt werden mußten. So fiel u. a. das mit Spannung erwartete Spiel um die süddeutsche Meisterschaft, 1. F. C. Nürnberg — Sp.-Vgg. Fürth aus.

Schwimmsport

1. Verbandstag des Deutschen Schwimmverbandes. Nach dreitägigen Verhandlungen erreichte die Tagung des Deutschen Schwimmverbandes in München i. B. ihren Abschluß. Sie gestaltete sich in Anwesenheit der Reichs- und Sportbehörden zu einer sehr eindrucksvollen Kundgebung für den Schwimmsport. Nach Durchberatung in drei Ausschüssen wurden die Anträge vor dem Plenum verhandelt. Sie bringen eine vollkommene Umgestaltung des deutschen Schwimmsports. So wurden die internationalen Regeln für das Wasserballspiel für das Profschwimmen und für das Ruder- und Schwimmen eingeführt. Nur das Seitenschwimmen blieb in seiner bisherigen Form erhalten. Auch die Amateurbestimmungen werden nach den internationalen Gesetzen angewendet werden. Sie beschränken sich mit denen der deutschen Sportsbehörde für Leichtathletik. Der am Montag einstimmig gefasste Beschluß, die deutschen Meisterschaften auf einen Tag zu verschieben, wurden von der Hauptversammlung abgelehnt. Sämtliche Auslandsstarts unterliegen in der Zukunft der Genehmigung des Verbandschwimmwartes. Die Sitzungen des Verbandes mit den österreichischen Schwimmvereinen wurde eingehend besprochen. Der Verbandstag billigt die Haltung seines Vorstandes, betonte aber, daß er die deutschen Kameraden in Delferich gern in ihren Bestrebungen unterstützen will. Der Verbandsvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitz liegt in den Händen von Dr. Geisow, Frankfurt. Verbandschwimmwart ist Binner, Breslau, Kaiser Hebelert, Berlin. Die Vertretung des Schwimmverbandes im Reichsausschuß usw. übernimmt wieder Max Berlin.

Turnen

Handballergebnisse im Karlsruher Turgau.

Turnerbund Weierheim Gaugruppenmeister. Td. Weierheim — Polizeisportverein Rastatt I 2:0 (0:0). Td. Durlach — Polizeisportverein Rastatt II 1:0 (0:0). Am gestrigen Sonntag wurden auf dem Plage des Karlsruher Turnervereins 1846 die Handballspiele um die Meisterschaft der Gaugruppen II ausgetragen. Zuerst trafen sich die A-Klassenmeister Td. Durlach — Polizeisportverein Rastatt II zum Entscheidungsspiel. Durlach, das während des ganzen Spieles eine kleine Ueberlegenheit zeigte, konnte erst eine halbe Minute vor Schluß das siebringende Tor erzielen. Nach diesem Spiele trafen sich Td. Weierheim — Polizeisportverein Rastatt I zum Entscheidungsspiel. Die Platzverhältnisse waren schlecht und beeinträchtigten das Spiel sehr. Während die erste Halbzeit bei gleichwertigem Spiel 0:0 verlief, brachte die zweite Halbzeit eine Wendung. Weierheim erzielte in der Mitte der 2. Halbzeit durch einen 13 m Ball die Führung, was zur Folge hatte, daß Rastatt abfiel, während Weierheims Kampfsport flieg. Weierheim konnte in der Folgezeit teilweise überlegen drängen und erzielte auch kurz vor Schluß das 2. Tor. Die Leistungen Rastatts enttäuschten nach der angenehmen Seite. Hervorragende Leistungen vollbrachten der Torwart und der Mittelfürer. Weierheim konnte sich nicht voll entfalten. Vorzüglich war die Verteidigung. Weierheim tritt nun in die Endspiele um die Kreismeisterschaft ein. D. 3.

Jagd und Fischerei im März.

Schwere Schäden hat der langandauernde, Schnee- und hartharige Winter unter ungenügenden Wildbeständen hervorgerufen, ihnen empfindliche Wunden und spärlich sind die Ueberreste, mit denen sie in das Frühjahr eintreten. Wohl an 50 Prozent der Bestände sind vernichtet, ein hoher Satz, der empfindlich den Wert der Jagden und die Aussichten für das kommende Jagdjahr herabdrückt.

Noch hat alles Wild Schonzeit; Gams, Hochwild, Sauen und Rehe bedürfen möglichst der Ruhe zu ihrer Erholung. Auch ist es nicht Zeit, mit der Fütterung vollständig auszugehen, und besonders bei etwa eintretenden härteren Schneefällen ist ihre Beschädigung zu vermeiden. Der Hase wandelt auf Treiersfüßen. Sein erster Satz fällt, er, der ausschlaggebend ist für den Erfolg des ganzen Jahres. Mähe schadet ihm im allgemeinen mehr als Kälte. Der Frühjahrsausflug der Vögel setzt ein. Stare, Lerchen und Singdrosseln kehren wieder, um noch manche trübe Erfahrung zu machen und mit ihnen Rebhühner und Brachvogel, Ringel- und Hohltaube. Der Birchhahn beginnt schon zu rodeln, gegen Ende des Monats auch der Auerhahn in tieferen Lagen zu balzen und im dichten Unterwuchs der Hahnen zu pfeifen. Ist das Wetter einigermaßen günstig, fallen die Rebhühner schon zu Anfang des Monats zu Paaren, die Reizzeit der Enten und der Durchzug nordlicher Gänse ist in vollem Gang und unter günstigen Umständen findet man schon Ende des Monats vereinzelt Frühgelege. Wehen südwestliche Winde, da kommt auch, wenn die Nachtfröste einkehrt, und das Korkehlchen sich einstellt, die langerehnte Frühjahrsbotin des Jägers, die Waldschneepfeife und führt quarren ihren Balzflug auf über dem im Abend- oder Morgenämmerlicht liegenden Schläge. Auch der Fasan tritt nach kaum abgelaufener Schonzeit bereits in die Balz.

Ferner teilt uns die Wochenschrift: „Der deutsche Jäger“, München, mit, daß die Kanazie des Haarraubwildes zu Ende geht; die Wägel verlieren an Wert, Haare und Kerne werden zur Kinderstube. Das gefiederete Raubzeug, größtenteils noch am Durchzug, fängt mit dem Fortbau an und namentlich Krähen und Eßern besterben die alten Nester aus und legen neue an. Streunende Hunde und Katzen sind scharf zu überwachen; dem lichtscheuen Gewerbe des Wilderer ist mit allen Mitteln zu feuern. Dem Jäger bietet sich jetzt auch Gelegenheit, seine jungen Hunde zu schulen und sie auf Paarhühner abzuführen.

Die Aelche hat Schonzeit; von Mitte des Monats auch der Fuchse. Es laichen Hecht, Barsch und Regenbogenforelle. Forelle und Bachsaibling können, obwohl noch minderwertig, in der Ebene mit Wäufigung beangelt werden. Aitel sind in Salmonidengewässern als Schädlinge wegzufangen; desgleichen die Rutte in Reulen.

Bücherchau.

Seimathäuser „Von Bodensee zum Main“, herausgegeben vom Landesverein Badische Heimat, Freiburg i. Br., Verlag G. F. Müller, Karlsruhe i. B. Neu erschienen ist: Nr. 25, Max Walter, „Von Seimathaus zum Wildhof“ (ein Beitrag zur badischen Heimatskunde). 37 Seiten mit 6 Abbildungen. Zu weiterer beachteter Auflage liegen vor: Nr. 8, Eugen Hehrle, „Seimathäuser in der Schweiz“, 32 Seiten mit 7 Abbildungen, Nr. 12, Ernst Ochs, „Proben des badischen Waldes“, 16 Seiten mit 16 Abbildungen der badischen Wandarten. 16 Seiten mit einer Karte der Wandartengebiete.

Sozialhygienische Abhandlungen. Heft 6: Gezeiten über angeleitete Unterirdische? Vorträge, gehalten von Prof. Dr. S. Kessel, Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Heidelberg und Dr. Woles, Arzt und Nebenannt. Dozent an der Handelshochschule in Mannheim, nebst Bericht über die angelegte Ausgrabung. Heft 7: Altes zur mittelalterlichen Kulturgeschichte im Bodenseegebiet. Von Dr. med. Alfons Fischer, Karlsruhe. Verlag G. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Versprengte.

Roman von Horst Bodemer.

Copyright 1923 by Horst Bodemer, Oberurs.

(Nachdruck verboten.)
 Auf die Stirn küßte der Kommerzienrat seine Tochter und ging. Es war seine Art, Wünsche, Hoffnungen, die er hegte, zwischen Tüch und Angel auszusprechen. Seine Frau hatte sie dann in Ruhe überdacht und war bei gegebener Gelegenheit auf die Angelegenheit zurückgekommen.

Margret schloß aus den Worten ihres Vaters wieder einmal einen leisen Vorwurf heraus. Ich muß an alles denken, du hilfst mir nicht und erbst doch die ganze Herrlichkeit! Sie schloß sich so müde. Der Haushalt ging wie am Schnürchen ohne ihr Zutun. Die Köchin war an Selbständigkeit gewöhnt. Verkehr in der Stadt unterhielt ihr Vater fast gar nicht. Er hatte als besserer Schlossergeselle angefangen. Zeiten hatte es ja gegeben bei der Entwicklung aufwärts, in denen er sich durch große Schwierigkeiten hatte winden müssen, trotz seiner Erfolge. Vielleicht weil man sie ihm mißgönnte, wurde er von den Honorationen und Fabrikbesitzern der Stadt nicht als voll angesehen. Wenn er verlußt hätte, sich in die Kreise erst einmal hineinzuwringen man hätte das Vorurteil sicher überwunden, vor einem großen Gebühel sprangen die Türen noch weiter auf als früher, aber daran lag ihm nichts. Ein paar Bekannte hatte sie ja, aber sonderlich zu ihnen hingezogen fühlte sich Margret Bleyert nicht. Wenn hätte sie wieder zur Feder gegriffen, aber erst war ihr nichts eingefallen, das ihr Lust und Liebe zur Arbeit gemacht, und dann — ja dann hatte ihr Vater sie erschüttert mit dem, was er ihr vom Erfinderlos gesagt. Der Vorwurf schütteste sie nach hin und her. Sie wollte ihn nun anpacken. Es sollte endlich wieder ein Werk werden, das die Menschen tief bewegte. Das mehr, viel mehr werden sollte, als Unterhaltung, eine Forderung an Deutschland, sich seiner Erfindungsarmut zu wehren, denn nur durch Erfindungen, die uns unabhängig vom Ausland machten, die die ganze Welt unbedingt erwerben mußte, konnten Werte nach dem Vaterlande strömen, die es frei von der Geld- und Lieferungsnot machten. Sinnend sah sie am Fenster, wie durch das Zimmer, eine Unruhe reichte sich in ihr hoch die sie zwang, das Haus zu verlassen, den Rärm der Fabrik aufzusuchen. Und dann zog es sie, mochte sie sich noch so heftig wehren, doch zu der hohen Halle ganz hinten, in denen die Flugzeuge einfließen und ausfliegen waren, in der — er nun wohnte.

Die Leute verzogen den Mund, wenn die Tochter des Fabrikbesitzers sie immer wieder an den Arbeitsstätten aufsuchte und machte ihre Witze.

„Wenn hier erst's Weiberregiment losgeht!“
 „Dann werden wir's besser haben! Dem Alten, der weiß, wie schwere Arbeit schmeckt, ist nichts vorzumachen!“

„Um unsere Frauen und Kinder sollte sie sich kümmern! Das hier ist Männerlache!“

„Was redest du da? Unsere Frauen und Kinder haben die Bettelnicht mehr nötig!“

„Wahrhaftig nicht!“, schrie ein anderes erregt durch den Rärm.

Margret Bleyert sah diese unfreundliche Glicke, es fürzte sie nicht. Sie war in einer Hochstimmung. Brauchte sie dem Vaterlande, was es seinen Erfindern schuldig war, half sie auch den Arbeitern, Dank oder Undank berührten sie nicht. Sie tat ihre Pflicht! Fühlte sich berufen zu diesem Werke. Und das sollte unter ihrem Namen erscheinen! Nur wollten sich in ihrem Kopfe die Dinge nicht so schnell formen lassen, als sie es sich wünschte. Die Angelegenheit zerrte an ihr, mochte sie vor der Zeit an den Schreibtisch zwingen. Sie wehrte sich dagegen mit allen Kräften. Eine ganz gründliche Arbeit sollte ihr Roman Erfinderlos werden! Und wenn die Vorstudien ein halbes Jahr dauerten, was schadet das? Die Hauptfrage war doch, dies Werk würde wie ihr Sonnenrad aus einem Guß. Und weiter ging sie, von Gebäude zu Gebäude, immer weiter nach hinten, und stand dann doch wieder vor der Fluggeshalle von einst. Dort hatte sie nichts zu suchen. Die Herren Ingenieure saßen vor ihren großen Tischen, entwarfen, berechneten, die durften keinesfalls gestört werden. Aber gerade ihre Tätigkeit mußte sie kennenzulernen. Da sollte ihr der Vater helfen. Wunders würde er sich, wenn sie ihm ihr Vorhaben mitteilte — und es ihr ausreden verließen. Er hatte ja gesagt, seine Worte schwebten ihr heute noch im Ohre nach: „So fürchtbar ist solches Schicksal, Margret, daß der genialste Schriftsteller die Leiden eines solchen Menschen zu schildern nicht imstande ist!“ Sie hätte nun selbst etwas von diesem Leiden an eigenen Fühl! Aber ihr kurrte der Magen nicht vor Hunger, sie brauchte nicht das letzte Stücklein in den Ofen zu stecken, um nicht zu frieren. Da sah sie wieder im Lehnstuhl und sann und sann. Not mußte sie auch erst noch kennenzulernen — um sie wahrheitsgetreu schildern zu können. Es gehörte eben viel zu einem — Werk!
 Eine frohe Nacht. Der Herbststurm piff schneidend um alle Ecken, Wolkendeckel trieben im Himmel hin, stießen zusammen, türmten sich zu schwarzen Mauern auf, ab und zu sprühte ein feiner Regen

Dunstfächer lagen um die elektrischen Lampen, beschlagen waren alle Fensterscheiben. Die Nachtstille war im Werke, Clemens Rost gerade zur Arbeit gekommen. Margret Bleyert ging voller Unruhe um den runden Tisch in ihrem Mädchenzimmer. Noch immer war der Vater nicht zurückgekehrt. Schrieb, daß er allerlei Kerger in Berlin habe, der ihn dort festhalte. Aus Fenster trat sie, sah hinaus in die schwarze Nacht hörte den Wind heulen. Ein Wetter war's, das arg auf ihre Nerven wirkte. Hier im behaglich durchwärmten Zimmer! Draußen würde ihr der Sturm wahrscheinlich gut tun. Sie zog einen biden Mantel an, band sich ein Tuch um den Kopf und ging ohne Ziel die Fabrikgebäude entlang. Und stand wieder vor der Halle, Sie mußte, wo Armbruster wohnte. Durch die Fenster schimmerte Licht, Kesselvorhänge, die von der Seite zuzuziehen waren, reichten kaum einen Meter die Fenster hinauf, hingen an einfachen Gekängen.

Margret Bleyert trat auf den Fußstapfen an ein Fenster heran, die Vorhänge waren nicht vollkommen zugezogen, durch eine Spalte von Fingerbreite konnte sie in das Innere sehen. Den Kopf in die Hand gestützt, sah Armbruster an einem der drei großen Tische mit finsternem Gesicht! Dachte er nach? War er dem Schicksal gram? Waren seine Gedanken etwa gar bei — ihr? Wie das Herz klopfte! Wie die Wangen brannten! ... Und dadrinnen hob sich der Kopf, dessen Stirn in tiefen Furchen lag, sah starr nach dem Fenster. Margret Bleyert prallte zurück, an die Brust eines Wächters, der in biden Filzschuhen das Werk abging.

„Grüßlein, da is die Tür, wenn Sie zu Herrn Ingenieur Armbruster wollen!“

Ein Kichern, das überging in ein heiseres Lachen, folgte den Worten.

Die Hand spannte den Schal zurück.

„Kennen Sie mich nicht?“

„Oh, entschuldige — gnädige Frau!“

„Ich bin durch das Werk gegangen, um Sie zu suchen, dachte, Sie wären vielleicht in der Halle, weil nachts in ihr doch kein Licht zu brennen pflegt!“

„Die gnädige Frau befehlen?“

Ihr kam es vor, als schwänge Spott durch die Frage.

Nun mußte sie weiter lügen. Herrgott, was fragte sie den Mann nur?!

(Fortsetzung folgt.)

Stammholzversteigerung

Die für die Gemeinde Wittingen auf Brettau, den 7. März anberaumte Versteigerung, findet am nächsten Donnerstag um 10^u vormitt. vor dem Rathaus.

Donnerstag, den 6. März
 Der Gemeinderat.

Stamm- u. Nutzholzversteigerung.

Die Stadtgemeinde Wittingen versteigert aus ihrem Gemeindewald Molan am

Donnerstag, den 6. März 1924

folgende Stämme:
 139 Eichen, 27 Buchen, 1 Linde, 98 Horden sowie 7 Eichen-Holzbock.

Zusammenkunft vormitt. 9 Uhr am Bahnhof, Wittingen, den 19. Februar 1924.
 Der Gemeinderat.
 Walter.

Städtische Sparkasse Durlach.

Wir verwalten auf Rentenmark-Spareinlagen bei monatlicher Ründigung

12% pro Jahr

Es tragen das Risiko einer event. Entwertung auf der Grundlage des Berliner Dollarkursverlaufes.
 Rentenkunden: Vormittags 8—12 Uhr
 Nachmittags 2—5 Uhr
 Samstag 9—11 Uhr.

Städtische Sparkassenverwaltung.

Preussisch-Süddeutsche

Klassenlotterie

Ziehung 1. Klasse 7. März 1924

Gewinne und Prämien in 5 Klassen aus rund

20 Millionen Rentenmark

Lospr. 1 Kl. R.M. 5.— 6.— 12.— 24.—
 „ 2. Kl. 15.— 30.— 60.— 120.—

Lotterio-Einnehmer H. Pfanner
 Karlsruhe, Waldstraße 38, beim Ludwigsplatz
 Telefon 2088. Postscheck-Konto 4020. 8490

Schlafzimmer-Bilder

Preiswert. Bilder für alle Räume.
 Schölers Kunsthandlung, Kaiserstraße 38.

Ia. Ruhr-Brechkok

in allen Größen, für Zentralheizung u. Zimmeröfen, aus unseren Zechen „Rheipreussen“ u. „Neumühl“ eingefahren. Prompte Lieferung in jedem Quantum frei Haus

Franz Haniel & Cie., G. m. b. H.
 Groß- und Kleinhandlung
 Kaiserstr. 231. Fernruf 4955 u. 4956.

Ekströms Original Caloric Punsch

(Schwedenpunsch)
 Für diesen erstklassigen Fabrikat soll der Weinvertrieb für Ansehenshöhe mit größtem Fleiß an eine auf einwandfreie Bioma der Wein- u. Spirituosenbranche vergeben werden. 3425

Ekströms Caloric Punsch
 Berlin SW 69.

Auf der Straßenbahn.



Herr zum Schaffner:
 Können Sie mir hier am Platze eine wirklich reelle u. gute **MÖBELFIRMA** nennen?

Schaffner:
 Wenn Sie wirklich gute **MÖBEL** preiswert bei durchaus reeller Bedienung kaufen wollen, dann kann ich Ihnen **nur die Firma**

MÖBELKAUFGHAUS GUST. FRIEDRICHS

Ecke Kronen- u. Markgrafenstraße
 bestens empfohlen. Wie mir bekannt kommt man Ihnen dort auch auf Ihren Wunsch hinsichtlich der Zahlungsweise entgegen!

Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz

liefert in bekannt bester Sorte bei billigster Berechnung

August Merkle, Kohlen- und Holzhandlg.

Büro: Kaiserpassage 29, Tel. 4789.
 Bestellungen-Annahme: Bahnhofstraße 1, Ecke Karlstraße, im Zigarrengeschäft, Tel. 4186.
 Hübschstraße 5, Privatwohnung, Tel. 8594.
 Kleinverkauf: Schützenstraße 71, im Hof.

Nur Qualitätsware.

Frühjahrs-Neuheiten eleg. Damenhüte

große Auswahl Lederhüte empfohlen 8541
 Damenhut Büchold, Amalienstr. 47.

Waschzuber, Fleischständer

Kübel in jeder Größe zu verkaufen
M. Viron Küferei u. Glaser
 Bürgerstraße 13.
 Reparaturen werden schnell besorgt. 85880

Unsere 2 Pfg. Zigarette DAMASKUS
 in dickem, rundem Format, Gewicht ca. 1 1/2 Gramm

hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens bei allen, die sie rauchten, außerordentlich beliebt gemacht. Dasselbe ist für den Liebhaber engl. und amerik. Geschmacke, Richtung aus den besten Qualitäten amerikanischer Virginia-Tabake hergestellt, und ist die

!! Höchstleistung in der Preislage !!
 In Zigarrengeschäften zu haben.

Marschallik Zigarettenfabrik DARMSTADT.
 Vertreter für Baden:
J. Birnbaum, Karlsruhe, Durlacherstraße 63, Telefon 2690.

Klavier-Stimmen
 und Reparaturen an Pianos, Bläuel, Harmoniums
H. Maurer
 Kaiserstraße 176, Ecke Durlacherstr. 119

Geschäftseröffnung.
 Einkauf von Lumpen, Altpapier u. s. w. Wir sind in der Lage, hohe Preise zu bezahlen. Wir bauen unser Geschäft auf reelle und langmännliche Grundlage auf; ein Besuch wird Sie hiervon überzeugen. 85598
Kasner & Schnurr, Durlacherstraße 20, Telefon 2617.

Verlangen Sie in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften
„Niska“
 Gaarreinigungsmittel. Besteht aus feinsten Kalkpulver mit Essig. Von vielen Behörden als bestes Mittel empfohlen. 8178
 Engros-Vertrieb durch **Emil Simmendinger, Krankenpflegeanstalt, Cannstatt a. N.**
 Drei Marken **Faksimiles Auswahl** bill. B. Rapp, Hübner, Fleischerstr. 6 814
 Verschiedene **Maskenkostüme** zu verteil. Durl. Allee Nr. 13, II. 85742

Tapeten!
 Neue Muster! Reiche Auswahl!
H. Durand
 Durlacherstr. 26, Tel. 2455
 Teilzahlung gestattet.

Alteisen, Almetalle, Lumpen, Papier
 kauft **E. Spielmann & Co.,**
 Scherzstraße 10a, Telefon 8944.
 Händler erhalten Vorzugspreise. 85180

Kindewagen, Klappwagen, Marktswagen, Leiterwagen, Ersatzräder
 billigst 8523
A. Jörg
 Amalienstraße 59.
 „Ich will seit 9 Jahren an geliebtem Kaufplatz mit Ihnen kaufen.“

Magirus Schnell-Lastkraftwagen
 für 1—1 1/2, 2—2 1/2, 3—3 1/2 Tonnen Nutzlast,
Vomag Lastkraftwagen
 für 4—5 Tonnen Nutzlast und Anhänger
Vomag
 stationäre Rohölmotoren mit Glühkopf v. 5-60 PS.
 liefern sofort konkurrenzlos ab Lager

Schwender & Wenz
 = Pforzheim =
 Kaiser Wilhelm-Straße 30. Fernsprecher 3126.
 Verkaufsbüro des Deutschen Automobil-Konzerns (D. A. K.) Leipzig. 858a

Horst Jüdem
 Durch ein halbes Bild Zucker's Patent-Medizin-Selle habe ich das Übel völlig beseitigt. C. G. Woll, Ferng. Dazu Zucker-Creme (nicht stehend u. fettlos). In all. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Küferei
 auf dem Lande übernimmt Küferei zum Umarbeiten neuer in das Küfereigewerbe heftenden Arbeiten, wenn das Material effizient wird. Angebote unter Nr. 579a an die Geschäftsstelle d. B.

Ankauf
 von Gold-, Silber-, Platingegenständen, Münzen, Gebisse
Franz Rath, Wülfinger,
 Durlacherstraße 31, III. 2664

